



# amrita

„Freudvoll das Unsterbliche kosten“

## MYSTISCHE MAYA Über das Ausmaß der Täuschung staunen lernen



Gefangen in  
dieser Dimension  
Simone

Zwei Aspekte  
der Maha Maya  
Krishna Chandra

Die mystische  
Asketin  
Bhagavati

„Krishna, der Du ja auch in meinem Herzen bist, bitte verwandle doch den Illusionspfeil in Deinen Händen, der auf die Seelen zielt, die in Abkehr von Dir sein möchten, in einen Glückspfeil, auf dass mein *atma* nicht länger diese Selbstverleugnung betreibt und der Zweck dieser Welt nicht verloren geht.“

*Shvetashvatara Upanishad III.6*



# Editorial

.....

## *Lieber und liebe Lesende.*

„Du“ existierst momentan – so nehme ich wenigstens an – genau wie ich innerhalb einer bestimmten atomaren Zusammensetzung und komplexen feinstofflichen Vorgängen wie Denk- und Empfindungs-, also: Interpretationsprozessen.

„Das Heft“ in „deinen Händen“ ist eine durch komplexe physikalische Gesetzmäßigkeiten momentan noch zusammenhängende Masse von Atomen und enthält Informationen, die mittels eines menschlichen Denkapparats entschlüsselt und für ein „eigenes Verständnis“ umgesetzt werden können.

Nach dem Verlassen dieses deines Leibes, der zur Zeit lebendig erscheint, ist es fraglich, ob und inwieweit solche Fähigkeiten noch zur Verfügung stehen. Ebenso ist der Atomkomplex des Papiers von Amrita bereits jetzt unmerklich dem ständig fortschreitenden Verfall aller Dinge unterworfen.

Laut vedischer Sicht existiert die atomare Wirklichkeit. Auch alle energetischen und feinstofflichen Prozesse und Bewegungen, die ein Wesen für seine eigenen hält, finden tatsächlich statt (*guna-maya*) und sind nicht etwa Illusion. Jegliche Interpretation jedoch, die in einem Lebewesen rund um diese Vorgänge entsteht und durchweg auf es selbst bezogen wird, ist Illusion (*jiva-maya*, s. S. 10 f.).

Alle Informationen, die „ich“ hier ins Editorial einbaue, sind Teil der Materie, der Guna Maya. Und der ganze Apparat, mit dem du diese Informationen aufnimmst, ist ebenfalls Teil dieser Maya. Mit den Mitteln dieser großen Maya, in der ich – und vermutlich du auch? – befangen sind, können wir also Informationen über sie selbst und das Dasein bekommen und aufnehmen ... das hat aber noch keinen tief transformierenden Wert.

Diese materiellen Informationen verwandeln sich durch eine bestimmte Kraft in ein Portal zur Wirklichkeit der Transzendenz: Wenn das Vertrauen erstarkt, dass alles, wirklich alles, hier eigentlich Inhaltsstoffe sind: fürs Gott-Dienen-Lernen.

Wenn du dieses Vertrauen hast, dann war das ein Zuzwinkern von Sri Radha, der Gottesliebe Selbst.

Ach, übrigens:

Ich habe dich oben mit „lieber und liebe“ angesprochen, weil du zur Zeit entweder in einem männlichen oder in einem weiblichen Körper steckst und dich vermutlich ebenso damit identifizierst wie ich. (s. S. 22 ff.) Aus vedischer Sicht hat beides in seiner raschen Abwechslung durch Inkarnationen hindurch keinerlei Bedeutung, denn du bist ein *atma* – ewig, gegenwärtig, transzendental; alters- und geschlechtslos. Ein glückseliges Gottesteilchen.

Viel Anregung mit diesem ‚Heft‘ über die vielschichtige Maya!

*Herzlich im Namen  
der Amrita-Redaktion,  
Anuradhā*



# Inhalt

Eine kurze Betrachtung vorweg .....	6
Maya und was Brahma gegenüber Sri Krishna dazu sagt .....	8
Zwei Aspekte der Maha Maya <i>Krishna Chandra</i> .....	10
Gefangen in dieser Dimension <i>Simone</i> .....	14
Heilige Paradoxie <i>Sarika Mohini</i> .....	16
Prasadam <i>Sarika Mohini</i> .....	20
Shastramrita – Nektar aus den Schriften <i>maya &amp; nama</i> .....	22
‘Heilige Weiblichkeit’ in Bhakti <i>Arjuna</i> .....	24
Shastramrita – Nektar aus den Schriften Du, Seele! .....	30
Die mystische Maya <i>Krishna Chandra</i> .....	32
Über das Ausmass der Selbsttäuschung <i>Sarika Mohini</i> .....	36
Berauschend <i>Tribhanga</i> .....	40
Ein Gebet an Yoga Maya <i>Bhaktivinoda Thakura</i> .....	42
Die mystische Asketin <i>Bhagavati</i> .....	44
Staunen – über ein Gefühl der Liebe <i>Vraj Mohan</i> .....	48
Kurz vor Schluss ... noch ein paar Kleinode .....	50
Back to the Roots <i>Krishna Chandra</i> .....	52
Schlusswort .....	53
We are free! Ein <i>japa</i> -Anstoß .....	54



# Eine kurze Betrachtung vorweg

---

zu Srimad Bhagavatam 11.3.21:  
*tasmad gurum prapadyeta*



Es gibt viele Menschen, die an spirituelle Diskurse und zum *hari-katha* kommen und das heilige Wissen ewiger Erkenntnis sogar noch interessant finden. Wenn sie dann aber zum Lehrer kommen, fragen sie, ob sie nun diese oder jene Person heiraten sollen, oder sie möchten wissen, ob sie in diesem beruflichen Umfeld bleiben sollen oder nicht. Das eigentliche Interesse ist nur das Herumschweifen um äussere Umstände. Gerade davor (V. 18) heisst es *karmanyara bharananam*: „Alle Lebewesen sind konstant in Bewegung. Was tun sie denn? Sie haben die Vorstellung, das Leben eigensüchtig geniessen zu wollen.“

Sie machen einen Vertrag: *dukha hatya* – Verteidigung vor Beschwerden, Unerwünschtem.

Und sie wollen *sukhaya ca* – Glück erlangen. Aber exakt das Gegenteil tritt ein.“ **Das ist die Geschichte der Welt in einem Vers.** Das ist die Natur der materiellen Energie: Es sieht so aus, als sei sie ausbeutbar und manipulierbar für die Eigenbedürfnisse. Doch genau diese Bemühung erhöht nur die Einwicklung in die äussere Welt – das ist Leiden. Wenn man das versteht, wird der Wunsch nach Wesentlichkeit geboren. Deshalb: *tasmad gurum prapadyeta* – Berührungspunkt mit der Intervention Gottes.

In *Maya* sind alle Bewegungen und Aktivitäten nur ein

*Sturm* im Wasserglas.



# Maya und was Brahma gegenüber Sri Krishna dazu sagt

.....

*tasmad idam jagad asesam asat-svarupam  
svapnabham asta-dhisanam puru-dukhha dukham  
tvayy eva nitya sukha bodha tanav anante  
mayata udyad api yat sad ivavabhati*

„Darum erscheint dieses gesamte Universum, welches gleich einem Traum von Natur aus unwirklich ist, dennoch als real und bedeckt so das Bewusstsein und bringt einen immer wieder mit Schwierigkeiten in Berührung.

Dieses Universum erscheint als wirklich, weil es manifestiert wurde durch die Täuschungskraft, die von Dir ausgeht, dessen unendliche transzendente Formen voll ewiger Glückseligkeit und Erkenntnis sind.“

*Srimad Bhagavatam 10.14.22*

Vishvanatha Cakravarti Thakura zu dem Vers:

Brahma betete, „Schlussendlich ist das Universum materiell und Krishnas Gestalt ist *shuddha-sattva*, vollständig spirituell. Die tiefste Essenz der materiellen Welt ist, dass ihre Existenz zeitweilig (*asat*) ist. Sie ist unwirklich wie ein Traum, erscheint aber dennoch als real und bedeckt unser Bewusstsein (*astadhis-anam*). Das Universum erscheint als real, weil es aus der illusionierenden Energie hervorgeht (*mayata*), die von DIR stammt, der Du unbegrenzt bist an Formen und Gestalten, die allesamt aus Ewigkeitskraft (*sandhini shakti*), Glückseligkeitskraft (*hladini shakti*) und Bewusstseinskraft (*samvit shakti*) bestehen.“

Eine andere Bedeutung wäre:

„O Herr, Deine Gestalt ist voller Barmherzigkeit, während dieses Universum an Unheil randvoll ist. Wozu soll man sich überhaupt Gedanken über dieses Universum machen, wenn es ganz falsch ist? Aber die Welt ist ja gar nicht falsch (*svapna-abham*). Aus der Sichtweise von jemandem, der sie genießen will, kann die Welt wundervoll sein. In Wirklichkeit aber ist diese Haltung ihr gegenüber tiefes Leid.“



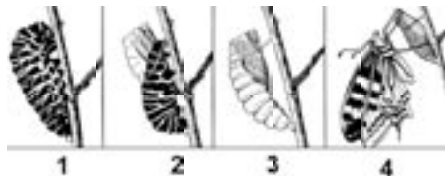
## Eine Betrachtung dazu (von Anuradha):

Die Welt ist nicht unwirklich im Sinne von nicht-existent. Materie existiert, sie ist eine Energie Gottes, Seine *guna-maya*. Was unwirklich ist, sind die Interpretationen der ihr innewohnenden Wesen über diese Welt; die *jiva-maya*. Diese Interpretationen sind eine Konsequenz der (von Krishna ermöglichten) Egozentrik der einkokonierten Wesen.

Maha Maya ist also ein Zustand des Bewusstseins, in dem ein Lebewesen nicht mehr weiß und wissen will, dass alles, was ist, um Krishna kreist – auch es selbst. Darum interpretiert es, anstatt Wirklichkeit wahrzunehmen. Das ist der Traum. Diese vom Wesen gewollte Täuschung ist sein einziges Leiden.

Brahma spricht hier etwas Schönes an: Er sagt, diese Welt kann gar nicht unreal sein, denn sie ist eine der *shaktis* des Herrn, dessen ganzes transzendentes Wesen aus *sat-cit-ananda* besteht.

Wenn eine Seele, die hier auf Erden noch hauptsächlich oder ganz im Körperbewusstsein steckt, innerlich anfängt, bei Ihm, also da, wo sie hingehört, Zuflucht zu nehmen und diese materielle Energie wieder in Seinem Dienst einsetzen zu wollen; und wenn sie Ihn als das letztliche Objekt aller Liebeskräfte erkennt und alle Objekte hier in der materiellen Sphäre wieder realitätsgetreu als Seinen Besitz begreifen und in Seinem *seva* einsetzen (lernen) möchte – dann ist dies das Signal an **Maha Maya**, ihre Täuschungsmacht über dieses Wesen zurückzuziehen und stattdessen allmählich in ihrer eigentlichen Funktion, als **Yoga Maya**, dieses Wesen heimzuleiten.



# Zwei Aspekte der Maha Maya

von Krishna Chandra



viveka

## Guna Maya (die Ingredienz)

Das ist die materielle Energie, die ewig ist und den Lebewesen als Raum zur Verfügung gestellt wird, ihre Verblendung zu leben. Sie ist, da sie eine Energie Gottes darstellt, wirklich, ist aber in einem ständigen Wandel begriffen.

Materie ist die Umgebung, die eine Seele erlebt, wenn sie in Gleichgültigkeit gegenüber Gott existieren wollte. Sie ist die von Gott zur Verfügung gestellte Möglichkeit, dank der die Seele die Illusion aufrecht erhalten darf, dass irgendetwas – sie selbst ein-

geschlossen – getrennt von Ihm sei (->Jiva Maya).

## Jiva Maya (die Verblendung – *Bhagavatam* 11.11.3)

Die Verblendung besteht darin, etwas nicht in Verbindung mit Gott zu sehen. Es ist die Interpretation der Dinge vom Standpunkt des mit Materie identifizierten Ichs. Da alles natürlicherweise einen Bezug zu Gott hat, ist die Blickweise der Ausklammerung Gottes eine unwirkliche Perspektive. Gott gewährt dem Lebewesen durch diese verblendende Kraft die Ausblendung Seiner

Selbst, wenn das Lebewesen die Gleichgültigkeit gegenüber dem Liebesaustausch mit Gott aufrechterhalten will. Dadurch wird die gesamte Wirklichkeitsschau durcheinandergebracht. Man erachtet Unwichtiges als relevant, Peripheres als substanziell und Zeitweiliges als wirklich.

Jiva Maya hat zwei Funktionen (*Bhagavatam* 11.11.3), *avidya-vritti* und *vidya-vritti*:

~ *avidya-vritti* – die Funktion, welche Unwissenheit gibt. Diese hat wiederum zwei Wirkungsweisen:

#### *avaranatmika shakti*

Bedeckungskraft, die bewirkt, dass das Lebewesen vergisst, wer es ist und sich auf diese Weise gleichsetzen kann mit Vergänglichem. Sie schafft die Bedeckung der Identität.

#### *vikshepatmika shakti*

Die Kraft, die Ablenkung gibt, einen abwendet vom Selbst und die Aufmerksamkeit auf die endlosen Bewegungen der materiellen Welt richtet. In der Absorption in sie denkt man dann, Teil der Welt zu sein und die endlosen Fluktuationen der materiellen Energie seien seine eigenen.

~ *vidya-vritti* – die Funktion, die Wissen gibt. Wenn die Seele Reinheit anstrebt, schenkt einem die materielle Energie Kenntnis, wie sie wirkt. Aber all diese Erkenntnis ist noch immer ein Produkt der Verblendung.

Das beinhaltet z. B. die Erkenntnis, nicht der grob- und feinstoffliche Körper zu sein, die Analyse der drei Grundqualitäten (*gunas*) und ihre Resultate, Reinkarnation und Karmalehre, die Prinzipien von Bindung und Befreiung. Mit anderen Worten umfasst diese Funktion, die Wissen gibt, ein Wissen, das in spirituellen Kreisen schon als ein „inneres“ (esoterisches) Wissen betrachtet wird.

Diese Art von Wissen ist die *vidya-vritti* der Maya. Sie vermag nicht die Realisation der *svarupa*, der wirklichen Natur der Seele, und deren spezifischer Beziehung zu Gott zu vermitteln. Sie kann auch nicht Erkenntnis der Wirklichkeit von Gottes ewigem Reich vermitteln. Jnana (innere Erkenntnis) ist von sattvischer Natur (14.17) und kann die Lasten der Vergangenheit auflösen und zur Befreiung führen, aber nicht die Beziehung zu Gott offenbaren.

Die äussere verblendende Kraft Gottes (*maha-maya*) erzeugt Bindung und Identifikation mit der materiellen Welt und ebenso auch Befreiung von ihr. Denn in beiden Zuständen bleibt der Widerstand zur liebenden Hingabe an Gott bestehen.

Bhakti aber, die Erfahrung, dass Gott mich erwartet, ist bereits eine Funktion von Gottes innerer Kraft (*yoga-maya*), denn sie stellt eine Intervention Seiner Liebe dar.

Die Bemühung, sich Wissen und Erkenntnis anzueignen durch *viveka* (klare Unterscheidungskraft über das, was ich wirklich bin, und das,

was ich nicht bin) und *vicarana* (genau darüber zu reflektieren), ist eine Funktion der materiellen Intelligenz und in dem Sinne noch nicht eine spirituelle Übung.

Das *Bhagavatam* fordert aus der Perspektive der Bhakti auch den Wissenden, den *jnani*, auf, alles Wissen dem Höchsten darzubringen und hinzugeben. Mit diesem bewussten Akt wandelt sich die Erkenntnis von der *vidya-vritti* der Maya hin zur Offenbarungskraft von Gottes *svarupa-shakti* (*Srimad-Bhagavatam* 11.19.1).

Deshalb spricht Krishna von Bhakti als einem Offenbarungspfad (*Bhagavad Gita* 18.55). Die Gottesbeziehung und der Einblick in das Wesen Gottes werden in der Seele aktiviert durch eine tiefe Bereitschaft zur Wahrheit mit all ihren Konsequenzen. Spezifisch durch das Hören über Ihn (*shravana*). Dadurch beginnt Seine *svarupa-shakti*, Seine ewige Erkenntniskraft, in die Seele einzufließen ... und beleuchtet von innen alles in großer Klarheit.





*Mystischer Wald im Frühlingsdunst in einem deutschen Naturschutzgebiet*

# Gefangen in dieser Dimension

Ein Beitrag von Simone



*Vom Himmel eingengt*

**E**s ist nicht die Angst vor dem Tod?

Oder doch?

Die Angst vor dem eigenen Tod kenne ich als eine Angst, aus dem mir Bekannten gerissen zu werden, aus dem eigenen Körper gerissen zu werden. Die Angst vor dem total Unbekannten, dem Ungewissen. Die Angst vor der Trennung zu allem Bisherigen. Die Angst auch vor dem kompletten Erlöschen dessen, was ich bin.

Doch diese neue Angst, ja Panik, ist, ich meinte, fast das Gegenteil. Es ist das Unbehagen, in diesem Körper und dieser Welt

gefangen zu sein. Es ist ein Gefühl, als würde ich in eine zwei-dimensionale Ebene gedrückt. In ein Bilderbuch. Oder manchmal – kaum weniger dramatisch – in eine dicke, zähe Masse, eine Art Knete. Und da bin ich dann. Reduziert auf eine Welt mit zu wenigen Dimensionen. In eine Schicht dichtester Materie, in der ich mich kaum bewegen kann. Die Luft scheint so dick zu sein, dass mir das Atmen unmöglich wird. So dicht, dass ich kaum hindurchsehen kann.

Panik befällt mich, in dieser Fläche oder Masse festzustecken,

zu ersticken, hier zugrunde zu gehen. Ohne Möglichkeit, mich selbst daraus zu befreien und endlich wieder Raum und Luft um mich zu haben.

Neben dieser Schicht dichtester Materie, das sehe ich scheuenhaft, existiert ein anderer, weiter Raum. Und da sind auch Wesen. Sie sehen uns. Meinen sie es gut mit uns? Werden sie mich da rausholen? Sie hätten die Macht dazu. Doch noch stecke ich fest.

PS: Das Gefühl, selbst vom Himmel eingengt zu werden, kenne ich schon lange. Auch mein eigener Körper schien mir immer wieder viel zu klein und schwerfällig, als ein Klotz am Bein meiner Gedanken, Gefühle, meines Erlebens. Neu ist, dass ich den gesamten Raum hier als extrem limitiert und limitierend erfahre. Nur zwischendurch allerdings – sonst könnte ich hier nicht mehr leben.



*Giovanni Battista Piranesi, Imaginari Prison (Carcere XIV), 1760, Warschau Universitätsbibliothek. Die „Kerker“ Piranesis erinnern an die endlosen, verschlungenen Labrinthe M. C. Eschers, dessen Bilder das endlose TreppaufTeppab in der Welt zeigen. Gestaltungsgrundlage ist das Penrose-Dreieck oder Tribar, eine „unmögliche Figur“. Sie suggeriert Wirklichkeit, führt aber in die Irre.*



## Heilige Paradoxie

**Sarika Mohini** restauriert Deity's und leitet den kleinen Jagannath Bhavan in Leipzig. Schaut doch mal hier vorbei:

<https://rosa-ragas.wixsite.com/devotionalservice>



*Jean-Léon Gérôme, Der Schlangenbeschwörer, um 1879, Clark Art Institute, Williamstown*

Über Maya zu schreiben ist bei Weitem nicht so erbaulich, wie über den Heiligen Dham zu berichten. Denn wer hat Lust auf Verstrickungen, Verwirrung, Verspannung, auf Konflikte und Konsumrausch, Vergänglichkeit und Verdrießlichkeit, Duales und Dummes? Neue Frage: Wer träumt vom Leben in indischen Ashrams, entlegenen Höhlen, exotischen Tempeln und wilden Wäldern oder von einsamen, verschneiten Bergehütten ...?

Ich war lange mit an Bord der Traumfraktion. Mochte Maya oft nur von hinten sehen, aus weiter Ferne eben, und hatte Sehnsucht danach, sie komplett aus meinem Leben hinauszuerwerfen. „Nie mehr ins Büro!“, rief freudig das Ego, während Maya sich hinterrücks schon wieder in mein Leben einmischte. Unglaublich aufdringlich gebärdete sich diese Person, schien gefährlich wie eine Python ... und man möchte sie aus Angst mit dem



Flötenspiel Krishnas ins Koma beschwören.

Dann lud ich sie eines Tags zu einem Meeting ein. Ich interessierte mich für ihre materiellen Avancen, las interessiert ihre langweiligen Stellenannoncen und lud sogar Menschen zu mir ein, die von anderen eher gemieden worden wären. Und am Ende war ich bereit für einen ihrer Jobs. Nicht im Wald, nicht einmal auf einer Insel, sondern inmitten der Großstadt ... und dann hatte ich plötzlich die *Gita* in der Hand und suchte nach Rat.

Krishna spricht: „Wer in Hingabe handelt, wer eine reine Seele ist und wer Geist und Sinne beherrscht, ist jedem lieb, und jeder ist ihm lieb. Obwohl ein solcher Mensch stets tätig ist, wird er niemals verstrickt.“ (BG 5.7) Ich war auf der sicheren Seite. Bis hierhin konnte ich Maya noch folgen. Aber dann spürte ich etwas Unbekanntes ... die heilige Paradoxie, die Logik Gottes.

Nachdem ich mich im Materiellen arrangiert hatte, passierten seltsame Dinge, die ich der „Allmacht“ Mayas nicht zutraue. Ich reflektierte deshalb über ihre Macht und mir dämmerte, wie dualistisch mein Geist veranlagt ist. Wenn nichts außerhalb der Essenz Gottes existiert, dann auch nicht sie. Aber wie umfassend ist Gottes Kraft? Ich bin nicht die Erste, die im Vertrauen zu Ihm schwankt und so fragt.

Seit dem Mittelalter haben Philosophen das Paradoxon Gottes ergründet und die klassische Frage war: „Kann ein allmächtiges Wesen einen so schweren Stein erschaffen, dass es ihn selbst nicht hochheben

kann?“ Das klingt nicht nur wie ein Koan, es ist ein Rätsel. Gemeint ist: Kann Gott eine so freche Maya erschaffen, dass Er mit ihr nicht fertig wird? Lautet die Antwort „Ja“, dann hat Er keine Allmacht, denn dann hat Maya immer die Oberhand. Ist die Antwort „Nein“, dann hat Gott keine grenzenlose Schöpferkraft. Beides kann einfach nicht sein.



*In Maya immer in Gefahr ...?*

In Verständnislosigkeit habe ich *Wikipedia* befragt. Ich las: „Ist die Allmacht des Wesens essenziell, so ist es per Definition ausgeschlossen, dass das Wesen seine Allmacht verlieren kann. Unter diesem Postulat muss unterschieden werden, ob das Wesen an die Gesetze der Logik gebunden ist oder ob es über den Gesetzen der Logik steht und diese sogar abändern kann. Die

Unterscheidung zwischen diesen beiden Denkweisen ist bei der Betrachtung der Allmachtparadoxa wichtig, da es eine Beschränkung der Bedeutung von Allmacht bedeutet.“

Das klingt mega kompliziert? Maya ist eine Sphäre, in der der allmächtige Gott auf paradoxe Weise wirkt. Maya ist ein Teil von Ihm, ist Seine Kraft, die nur mit unvollkommenen Sinnen als dualistisch und feindlich wie eine Schlange erfahren wird, aber oft ist die Schlange nur ein Seil. Wenn wir das sehen können, dann müssen wir Maya nicht verbannen und uns nicht in Höhlen vor ihr verkriechen oder ein mächtiges Schild konstruieren, das uns vor ihr schützt. Sehr schwer ist es aber, inmitten der materiellen Welt dieses stille, nicht in den Widerstreit, den Kampf und die Verstrickung verfallende Bewusstsein zu verfeinern, zu halten und auszubalancieren. Zum Üben sind wir hier. Entscheidend ist das Vertrauen darin, dass Gott universale Allmacht hat, die die Grenzen meiner Vorstellungswelt überschreitet. Dazu sagt Arjuna zu

Krishna: „Während die vollkommenen Wesen Dir achtungsvolle Ehrerbietung erweisen, fürchten sich die Dämonen und sie fliehen in alle Richtungen. All dies ist vollkommen richtig.“ (BG 11.36).

Zweimal benutzt Arjuna das Wort „vollkommen“ in diesem Vers. Zum einen sagt dieses Wort, dass Seine Handlung für beide Seiten in Ordnung ist. Zum anderen sagt es, dass die Gemeinschaft der vollkommenen Wesen, die *siddha-sangha*, jenseits der Dualität ist. Denn da erst entspringt Gottes Allmacht, jenseits der Gesetze dualistischer Logik. Wir können Seine Allmacht nicht ergründen, aber sicher sein, dass alles komplett von Ihm durchdrungen wird, auch Maya, auch jeder Feind, jeder Freund und jeder Dämon, alles ist durchtränkt von Edler Essenz. Sie wirkt sowohl im Gewirr der Metropolen, im Büro, im Straßengraben, in Tempeln, Schulen, im stillen Bergkutir und bis in unsere angstvollen Gebete hinein, die oft nichts anderes darstellen als eine Beschwörung jedes Maya-Bröckchens, das außen erscheint.





*Gott ist nicht nur allmächtig, sondern auch allgegenwärtig*

# Prasadam

## Kulinarisch-Kreatives für Krishna und Kishoriji

An dieser Stelle möchten wir euch jeweils eine köstliche Rezeptidee schenken. Mit diesen kulinarischen Kleinoden möchten wir uns gemeinsam mit euch an die besondere Stellung erinnern, die der liebevollen Zubereitung, der Darbringung und dem Ehren der geweihten Speisen in der Bhakti

zukommt. In dem Sinne geht es nicht einfach um die Bereitstellung von kreativen Kochideen, sondern wir verstehen dies jeweils als Einladung zu einer ganz besonderen und wesentlichen Art der Meditation (des *smaranam*) über Radha und Krishna.

*Sämtliche hier vorgestellte Rezepte sind natürlich vegan.*



## VEGAN BANANA BREAD CUPS

Total gefaked und doch so gut wie echter „Kuchen“. Die Vegan Banana Bread Cups gehen super leicht. Du brauchst weder Mikrowelle noch Ofen und musst auch kein Konditor sein. Drei Kaffeebecher und ein großer Topf reichen und der Traum vom Bananenbrot wird wahr.

### DIE ZUTATEN

Für drei Banana Bread Cups brauchst du:

- 1 größere Prise Salz
- 50 g Zucker
- 180 g Dinkelmehl
- ½ Päckchen Backpulver
- 1 Päckchen Vanillezucker



1 Päckchen Vanillezucker  
50 g Agavensirup  
80 ml Hafer- oder Mandelmilch  
2 große reife Bananen  
Etwas Öl zum Einfetten der Becher  
*Auf den Kuchen kommen:*  
3 Bananenscheiben  
2 Esslöffel Kokosraspeln

## 10 SCHRITTE ZU DEINEM BANANENBROT

1. Die trockenen Zutaten in einer Schüssel mischen
2. In einer zweiten Schüssel Öl, Agavensirup, Pflanzenmilch und die zerdrückten Bananen gut vermengen
3. Wasser im Kochtopf erhitzen
4. Die Kaffeebecher innen gründlich einölen, damit die fertigen Kuchen nicht am Becher kleben
5. Den Teig (gemischt 1. und 2.) in die Becher verteilen, alle sollten nur halb bis dreiviertel gefüllt sein.

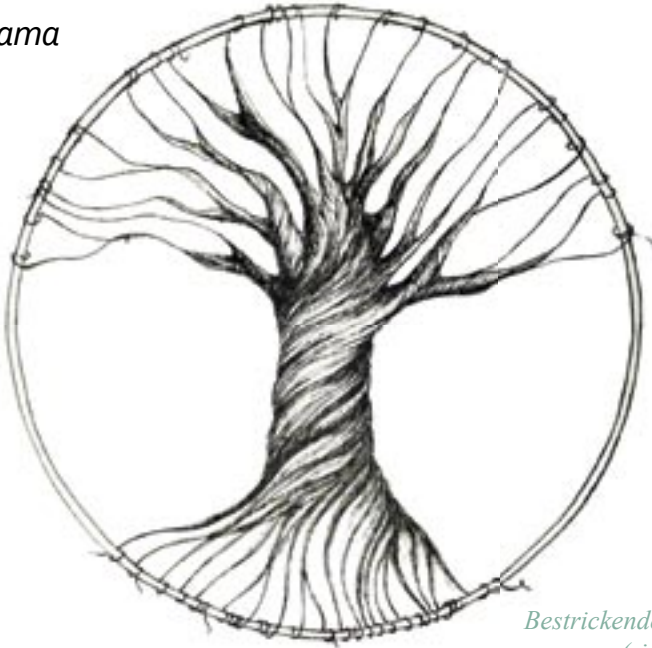
6. Alle Becher in das heiße Wasserbad stellen.
7. Achte darauf, dass kein Wasser in die Becher sprudelt. Verschließe den Topf mit dem Deckel und reguliere die Hitze nach Gefühl: Not too wild, not too mild.
8. Nach 30 Minuten kannst du den Kochvorgang beenden und die Kuchen einfach im geschlossenen Topf nachgaren lassen. So sparst du Energie!
9. Mit einem Esstübchen oder einer Stricknadel machst du den Test: Es klebt kein Teig an der Nadel? Dann sind die Banana Breads ready to eat. Man kann die Becher nach dem Abkühlen stürzen oder die warmen Kuchen einfach aus den Bechern löffeln.
10. Kokosraspeln und Bananenscheiben als Topping machen das vegane Banana Bread richtig rund.



Das Rezept wird  
vorgestellt von **Sarika Mohini**

# *Shastramrita ~ Nektar aus den Schriften*

*maya & nama*



*Bestrickender Weltenbaum  
(siehe dazu S. 48)*

*M*aya schenkt das Gefühl, dass die äussere Welt unabhängig sei und dass es hinter den zeitweiligen Phänomenen keine Existenz mehr gebe. Sie gibt dem Lebewesen auch die Überzeugung, dass es seine Natur sei, nach Eigenglück zu streben. Dies ist auf zweierlei Art zu bewerkstelligen: Entweder durch die Vergrösserung des Ich-Einflusses oder durch seine Auflösung und somit die Verschmelzung mit unendlicher Energie. Diese Ansätze sind aber beide Ausblendungen von Gottes

Sein und infolgedessen Strategien zur Umgehung der Hingabe.

Die *avidya-vritti* der Maya (der Aspekt von Gottes Energie, welcher Unwissenheit ermöglicht) schafft *deha-atma-sambandha* – den Glauben, diese Seele stehe in Beziehung mit dem grob- und feinstofflichen Körper. Das bedeutet nicht nur, dass man Identitätsgefühl in den Körper investierte, es beinhaltet auch die Ansicht, man stehe in Beziehung zu ‚seinen‘ momentanen Sorgen, Empfindungen oder vorbeiziehenden Gedanken.

*„So lange, wie die Seele die Wirkkräfte der materiellen Welt (die gunas) als von Gott unabhängige Kräfte betrachtet, wird sie von ihnen kontrolliert und erfährt die Schöpfung vom Standpunkt verschiedenster Lebensformen aus.“  
(Srimad Bhagavatam 11.10.32)*

Die Zuflucht im Namen aktiviert das *sambandha-jnana* der Seele: die Wahrheit ihrer Zugehörigkeit zur ewigen Wirklichkeit – und damit kollabieren diese künstlich angenommenen Momentanbilder aus *deha-atma-sambandha*.

*„Durch die Vertiefung in echtes Wissen nähert man sich dem Höchsten Urgott, der auch im eigenen Inneren residiert. In der Bewusstwerdung Seiner rein transzendenten Existenz gibt man Schritt für Schritt die falsche Sichtweise auf, die materielle Welt als unabhängige Realität zu betrachten.“  
(Srimad Bhagavatam 11.10.11)*

Das bedeutet, dass man in jedem Austausch mit Wesen oder Dingen nicht bei ihnen selbst stehen bleibt, sondern darunter liegend stets die Verbindung mit Krishna einbezieht.



*Zwei Streitende, ein Regisseur*

Der Konflikt zweier Figuren im Kasperli-Theater zerfällt, wenn man hinter der Kulisse sieht, dass sie von der gleichen Person gespielt werden.



# Heilige Weiblichkeit in Bhakti

Arjuna beleuchtet heilsam-versöhnlich die Frage nach der Relevanz des Geschlechts von den zwei Ebenen unseres Daseins her.



Skulpturen in Khajuraho, Madhya Pradesh

Wir leben in turbulenten Zeiten, in denen Geschlechterrollen ein Thema oftmals hitziger öffentlicher Debatten geworden sind. Von „geschlechtsneutralen Toiletten“ über angegliche Personalpronomina bis hin zu sich ständig noch ausweitenden Kategorien in ‚LBTG-Listen‘ (kurz für lesbisch/bisexuell/transgender/gay), ist in der Gesellschaft in letzter Zeit eine gewisse Spannung aufgekommen zwischen den progressiven und den konservativen Stimmen, die sich zu diesem Thema äußern.

Dieser Artikel hat vor, zu erkunden, wo die Bhaktitradition steht bzgl. der aktuellen Debatte über

unsere sexuelle Identität und unsere Wertesysteme. Wir werden uns auf die offensichtlichen und faszinierenden Widersprüche konzentrieren: Mehr als jede andere spirituelle Kultur hat Bhakti die ‚Heilige Weiblichkeit‘ als Kern ihrer Lehren, während gleichzeitig diese Tradition in einer starren patriarchalischen Gesellschaftsordnung wurzelt mit ganz klar definierten (und oftmals unterdrückerischen) Geschlechterrollen. Es ist ein sehr weites und komplexes Feld, also werden wir lediglich einige wenige seiner Aspekte streifen.

Lasst uns mit einer interessanten Beobachtung beginnen: Der



große Zulauf, der indische Spiritualität in den westlichen Ländern durch die Verbreitung von Yoga seit den 60er Jahren erhalten hat, ist überwiegend weiblich. Man kann in irgendeine Yogastunde gehen und wird feststellen, dass männliche Teilnehmer eine ziemliche Minderheit bilden. Im Heimatland des Yoga hingegen wird man kaum eine Frau finden, die Yoga-Asanas praktiziert. Beide – das Studium der Yogatexte und die Praxis von Asanas – sind traditionell gesehen immer eher männlich ausgefallen. Bemerkenswerterweise ist die Verbreitung indischer Spiritualität einhergegangen mit der sexuellen Befreiungsbewegung der Flower-Power-Bewegung, in der die Hippiekultur versucht hat, sich freizubrechen von den Tabus und Beschränkungen der Sexualität, wie sie von den sozio-religiösen Strukturen der judäo-christlichen Traditionen vorgegeben worden waren.

Warum also gab es diese erfolgreiche Hochzeit zwischen den Hippie-Suchern und dem indischen Yoga, welcher ja in einer Gesellschaft verwurzelt ist, mit deutlich stärkerem Gebrauch von einschränkenden Sichtweisen auf Sexualität, von welchen sich die Ersteren ja eigentlich radikal befreien wollten?

Indien ist ein Land anscheinender großer Gegensätze und Widersprüche. Einerseits hat die Gesellschaft sehr starke Geschlechterrollen definiert, in welchen Keuschheit und weibliche Unterwerfung als Tugenden erachtet werden. Die Yogatradition hat eine starke Tendenz, die Leidenschaften des Fleisches als

bindende Kraft anzusehen, als Illusion, die unter Kontrolle gehalten und transzendiert werden muss, damit der Praktizierende den karmischen Auswirkungen entkommen kann. Zölibat und Asketentum sind weiter verbreitet und werden höher angesehen als in jeder anderen Kultur. Andererseits, trotz aller Prüderie, ist der Anblick nackter Sadhus ein weithin akzeptiertes Phänomen und es herrscht keine Knappheit an expliziten sexuellen Darstellungen kopulierender Paare oder ganzer Orgien an Tempelbauten wie z. B. in Kajuharo. Die tantrischen Traditionen sehen den Körper und dessen Leidenschaften als Vehikel par excellence, um das Bewusstsein zu transzendieren zu einem Zustand von Non-Dualität und dem Ende allen Leidens. Hinzu kommen Texte wie *Kama Sutra*, in welchen die Varietäten sexueller Ausdrucksformen als Tugend gepriesen werden.

Wo nun findet die Bhaktitradition sich selbst in diesem Feld offensichtlicher Widersprüche? Es ist nur angemessen zu sagen, dass die männliche Dominanz, die vieles von der indischen Kultur charakterisiert, auch hier präsent ist. Wie in anderen Zweigen indischer Spiritualität sind die meisten der Gurus der Bhaktischülernachfolge männlich und zum großen Teil Entsatge. Im Allgemeinen wird hier einer Philosophie gefolgt, die traditionelle Sichtweisen von Monogamie, Keuschheit und Zölibat lehrt. Homosexualität ist verpönt (wenn nicht explizit verdammt) und ob schon Transsexualität ihren Platz

hat, findet diese Gruppierung sich dann doch am Rande der Gesellschaft wieder.

In welchem Lichte sollen wir dann die zentrale Stellung geheiligter Weiblichkeit in Bhakti betrachten? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, müssen wir auf die zentralen Grundsätze der Bhakti-philosophie schauen. Während die verbreitete Sichtweise des Advaita Vedanta darin besteht, dass die letztliche Wirklichkeit non-dual und ohne Gestalt ist (*nirguna*), ist der Bhaktistandpunkt, dass es sich bei diesem nicht-dualen Aspekt des Göttlichen lediglich um die undifferenzierte Dimension des Brahman (Gott als alldurchdringende, unpersönliche Energie) handelt. Dieses befindet sich (aus Mangel an einer treffenderen Beschreibung) ‚zwischen‘ der spirituellen und der materiellen Dimension, welche beide *saguna* sind – nämlich gestalthaft und mit Eigenschaften versehen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Sphären besteht darin, dass die Formen und Eigenschaften in der materiellen Dimension vorübergehender und täuschender Natur sind, während im spirituellen Bereich diese ewig sind und aus *sat-cit-ananda* (Ewigkeits-, Erkenntnis- und Glückseligkeitskraft) bestehen, um den Ausdruck und das Fest der Liebe in einer Art göttlicher Dualität zu ermöglichen. Aus Bhaktisicht ist die letztliche Realität oder Gott ein spielerisches Miteinander zwischen einem ‚männlichen‘ und einem ‚weiblichen‘ Wesen, welches in seiner tiefsten Essenz persönlich ist. Zwischen diesem ursprünglich

‚männlichen‘ und ‚weiblichen‘ Wesen spielt sich ein ewiger Tanz der Liebe um seiner selbst willen ab.

Die Frage danach, warum dies stattfindet, kommt schlicht nicht auf, da es eine der Facetten von Bewusstsein und Liebe bildet, dass sie für sich selbst sprechen. Auch haben sie keinen Anfang innerhalb der Zeit. Sie waren schon immer und werden sein immerdar.

Die Bhaktischriften und -heiligen sagen uns, dass das ‚männliche‘ Prinzip Bewusstsein selbst sei – *purusha* – und dass das ‚weibliche‘ Prinzip Energie (*shakti*) selbst sei – *prakriti*. Beide sind nicht voneinander zu trennen, ergänzen und bedingen einander. Ein tiefes Merkmal reiner, bewusster Liebe ist, dass Sie feiern und Sich Selbst verschenken möchte auf alle Arten und in jedweder Variante. Aus diesem Grunde erweitert Sich Gott oder die Quelle oder, was in Bhakti Das Göttliche Paar Radha und Krishna genannt wird, durch eine Kraft, die man *jiva-shakti* nennt, in unbegrenzte Bewusstseinsheiten, *jivatmas*, die ewigen Seelen, um den Kreis des Freudenfestes zu erweitern. Wie es so schön heißt: Je mehr Seelen, um so mehr Freude.

Allerdings, da das zentrale Merkmal der Liebe in der Wahlfreiheit besteht, hat jede Seele die freie Wahl, ob sie dem Göttlichen Tanz der Liebe beiwohnen möchte, in welchem das Göttliche Paar im Zentrum steht, oder ob sie einen Tanz ausführen möchte, der um das eigene Ich kreist. Um das Letztere zu ermöglichen, wird eine Welt von Zeit und Raum geschaffen, in

welcher die Illusion besteht, ein eigener kleiner Gott zu sein.

Diese Welt der Illusion wird von Maya oder Durga-Shakti ermöglicht. Obwohl es sich dabei um eine Erweiterung der ‚Göttlichen Weiblichkeit‘ handelt, besteht ihre Funktion darin, einen Schleier der Täuschung, *maya*, zu kreieren oder ein Gefängnis, *durga*, in welchem Seelen, die gewählt haben, ihr eigener kleiner Gott zu sein, ein ich-zentriertes, isoliertes Leben führen dürfen. Beide, die *jiva-shakti* und die *maya-shakti*, sind Erweiterungen der göttlichen *shakti*, die auch „innere Kraft“ genannt wird, *cit-shakti*, oder auch Freudenkraft, *hladini-shakti*, welche in der Bhaktitheologie personifiziert wird durch Sri Radha. Während Krishna als der Ursprung allen Bewusstseins angesehen wird, ist Radha der Urquell aller *shakti*, der Göttlichen Kraft.

Unter dem Einfluss der *maya-shakti* erfahren wir aus Yogasicht als verkörperte Seelen eine menschliche Lebensform, in welcher wir verschiedenen Arten des Leidens in Durga Devis Gefängnis ausgesetzt sind. Yoga wurde nicht selten angeklagt, dass es eine negative Weltsicht habe, und tatsächlich besteht eine Gefahr darin, die Welt aus Frust zu verneinen.

Doch in Bhakti wird die natürliche Welt mit ihren Gegebenheiten nicht als feindlich erlebt, sondern vielmehr als Gelegenheitsspenderin fürs Dienen-Lernen. Es ist einfach unsere eigene Einstellung, die es bestimmt, ob wir die Welt als Gefängnis oder als Tempel wahrnehmen. In Bhakti wird die Vereh-

rung der Muttergottheit als Mutter Natur oder Durga Devi erwiesen in dem Verständnis, dass sie eine Erweiterung und eine Dienerin der ursprünglichen *shakti* Sri Radha ist und dass die Verehrung von Mutter Natur heißt, sie auf eine Weise zu ehren, dass sie den Schleier der Illusion lüften möge, auf dass wir ins Seelenbewusstsein gelangen und den direkten Dienst der Göttlichen Paares erlangen mögen. Diese Unterscheidung ist wichtig, da die Muttergottheit in Indien (wie auch in westlichen Kreisen new-age-orientierter Spiritualität) auch verehrt wird, um materiellen Wohlstand zu erlangen oder ich-zentrierte Freude, die auf Sinnengenuss basiert. Wenn auch solch eine Huldigung der Mutter Natur als Geheiligte Göttin sattvisch sein mag, wird dies laut Bhaktiverständnis erst dann transzendental (jenseits der *gunas*), wenn ihre Verehrung vollkommen selbstlos und verbunden mit der Urquelle ist.

In welcher Absicht verehren wir Durga Devi oder Mutter Natur? Die Bhakti-Heiligen und -schriften raten uns, uns mit der ewigen Identität unserer Seele in der Transzendenz zu befassen. Unsere aktuelle Identifikation mit unserem Körper-Geist-Komplex ist zeitweilig und das Resultat einer karmischen Zusammenfügung in der Sphäre von Zeit und Raum. Übertrieben mit unserer Körper-Geist-Identität beschäftigt zu sein IST darum genau das Hauptproblem und sucht durch spirituelle Praxis (was Yoga in der Essenz meint) dieses zu überwinden durch Praktiken, welche uns

ins Seelenbewusstsein führen und darin verankern.

Dieser Blickwinkel wirft ein neues Licht auf die Gender-Debatte, welche jedwede karmischen Bedingungen ignoriert oder verneint und eine Philosophie der Gleichheit vertritt, ohne Hierarchie, die – von dem Seelenstandpunkt aus betrachtet – künstlich ist. Weltliche Hierarchien werden aber nur dann problematisch, wenn sie zu Hierarchien der Vorherrschaft werden anstelle von Hierarchien des Wachstums. Es ist wahr, dass dies stattgefunden hat mit dem Varnashrama-System in Indien, aus welchem ein äußerst diskriminierendes Kastensystem hervorging. Jedoch in einem natürlichen und gesunden sozialen System gibt es eine Balance zwischen männlichen und weiblichen Rollen, ebenso wie zwischen Gewichtungen und Verantwortlichkeiten im Bereich der wirtschaftlichen Tätigkeiten.

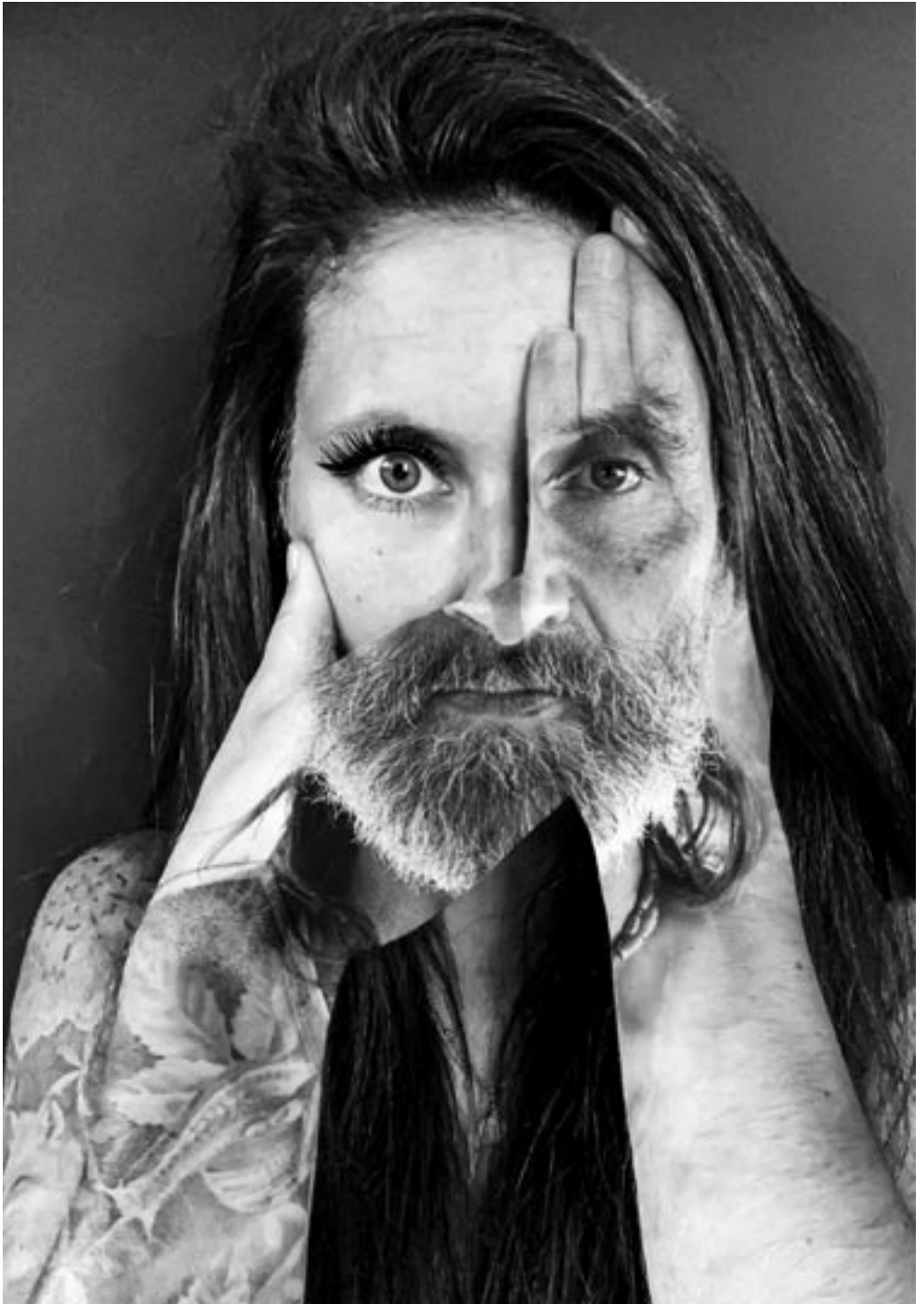
Zur Zusammenfassung glaube ich, dass in einer zeitgemäß gelebten Bhakti sowohl die ‚männlichen‘ als auch ‚weiblichen‘ Aspekte unse-

res Seins geehrt werden dürfen (zumal wenn sie als universelle, polare Wirkprinzipien verstanden werden), während zur selben Zeit anerkannt werden möge, dass der spezifische Körper-Geist-Apparat, in den wir hineingeboren wurden, eigentlich ja bloß eine zeitweilige karmische Veranlagung darstellt. Die Welt von Zeit und Raum ist in ihrer Essenz geschaffen aus endlosen karmischen Mustern und Prägungen.

In Bhakti versuchen wir, im Seelenbewusstsein zu leben, in welchem der *jivatma*, unser individuelles Selbst, ein Teil des ‚Göttlichen Weiblichen‘ ist, eine der *shaktis* (*jiva-shakti*), die ausgeht von der ursprünglichen *shakti*, Sri Radha.

Die bedingungslose Liebe, deren Personifizierung Sie in Ihrer Essenz ist, drückt Sich Selbst als Dienerin aus. In bedingungsloser Liebe ist die Erfülltheit des Gegenüber alles, was von Bedeutung ist. Und dies kann nur dann wirklich bedingungslos sein, wenn dieses Gegenüber niemand anders als Die Unbegrenzte Quelle, Sri Krishna, Selbst ist.





*Die Seele ist weder weiblich noch männlich*

# *Shastramrita ~ Nektar aus den Schriften*

---

Du, Seele!

*„Die Seele ist nicht weiblich, noch männlich und auch nicht einem dritten Geschlecht zugehörig. Solcherlei Zuschreibungen entstehen durch die Annahme eines irdischen Leibes verbunden mit der Übernahme materieller Körperkonzepte.“*



Die Erkenntnis, eine Seele zu sein, mündet immer direkt hinein in die Herausforderung, die Identifikation mit dem Geschlecht abzulösen. Das, was ich bin, die ewige Seele, ist weder männlich noch weiblich. Wenn ich das wirklich innerlich nahekommen lasse, bleibt nichts von diesem Rollenspiel übrig. Dann bezeuge ich ein Hineinsterben in das Unbekannte. Oberflächenidentität in Geschlechtsverkrampfung war ganz direkt ein Ausweichen weg von der Seele.

Das Ich ist nicht in der Lage, sich mit etwas Tieferem als mit dem momentanen Körper und dessen Rollenspielen gleich zu fühlen.

Das ist eine Folge der Gleichgültigkeit zu RadheSyam. Die ewige Seele ist weder weiblich noch männlich ... sie ist gänzlich geschlechtsneutral. Wenn jemand zum Beispiel denkt, dass die Manjaris weiblich seien oder nur im Geringsten etwas mit einer äusseren Geschlechtsdualität zu tun hätten, lebt er und sie ein anthropomorphes Gottesbild (man verweltlicht transzendente Vorstellungen) – und somit verliert *harikatha* an jeglicher Kraft.

In der *Gita* erklärt Sri Krishna, dass Bindung geschieht, wenn jemand in der Polarität, wie der Geschlechtsdualität dieser Welt, zu denken beginnt (7.27).



Andrea Mantegna, Camera degli Sposi, Okulus im Palazzo Ducale in Mantua, 1465-74. Bei dieser Malerei, Trompe l'oeil genannt („das Auge täuschen“), wird der Betrachter ebenfalls in die Irre geführt. Mehr Schein als Sein ... so wurde architektonisch ein Eindruck von Weite suggeriert, aber auch die Illusion vom Hereinragen des Numinosen in die begrenzte Welt.

# Die mystische Maya

Ein Beitrag von Krishna Chandra



Göttliche Liebe ist der Ursprung allen SEINs. Der menschliche Geist erschafft jedoch Vorstellungen von Liebe und erst die Offenlegung dieser Verfälschungen mündet in die Erkenntnis der wahren Liebe. Der Weg aus der Falschheit in die Erkenntnis des Originals ist das Grundanliegen von spirituellen Pfaden.

Ich sitze hier und reflektiere über die Natur von Täuschung. Wenn man die Natur der Täuschung wirklich versteht, verliert sie ihre verwirrende und einwickelnde Kraft. So gehört es wesentlich zum Erwachensweg dazu, diese Wirkungsweise aufgrund von Gnade, das heisst, einer Perspektive, die ausserhalb von einem selber ist, zu verstehen.



„Ich finde dich, wo ich, o Höchster, hin mich wende;  
 Am Anfang find' ich dich, und finde dich am Ende.  
 Dem Anfang geh' ich nach, in dir verliert er sich;  
 Dem Abschluss spä'h' ich nach, aus dir gebiert er sich.  
 Du bist der Anfang, der sich aus sich selbst vollendet,  
 Das Ende, das zurück sich in den Anfang wendet.  
 Und in der Mitte bist du selber das, was ist;  
 Und ich bin ich, weil du in mir die Mitte bist.“

Das ist Friedrich Rückerts wundervolle Übersetzung eines der Essenzverse des *Bhagavatam* (2.9.33).

Wenn eine Seele in dieser Welt diese zentrale Einsicht in ihrem Herzen anzunehmen beginnt, versteht sie, dass sie deshalb immer nur die eine Beziehung hat – die Beziehung zu Radha-Krishna, denn sie erkennt „*vasudeva sarvam iti*“, dass Sri Krishna das Ein und Alles der Seele ist. (*Bhagavad Gita* 7.19)

Doch denjenigen, die das so nicht sehen wollen, wird eine andere Erfahrung geschenkt, die gleich im nachfolgenden Vers geschildert wird:

„Bitte wisse, dass alles, was du ausserhalb der Beziehung zu Krishna wahrnimmst und nicht mit Ihm in Bezug setzt, nur Seine täuschende Energie ist, jene Widerspiegelung, die sich in Dunkelheit befindet.“ (2.9.34) Denn es gibt nichts, was nicht mit Ihm in direktestem und tiefstem Bezug steht. Alles stammt von Ihm und ist von Ihm geführt und geliebt.

Verblendung bedeutet ja nur den von Gott ermöglichten Glauben, dass ich fälschlicherweise annehmen konnte, dass irgendetwas nicht mit Krishna verbunden sei.

Das *Bhagavatam* schildert dies weiter (2.5.13): „Die verblendende Energie des Herrn wagt es nicht, vorzutreten, denn diese Energie ist immer in zurückhaltender Stellung. Doch diejenigen, die durch sie verwirrt sind, sehen nur Sinn-Leere, denn sie sind beherrscht von dem Gedanken ‚Ich bin das Zentral-Wesen‘ und ‚Alle Dinge hier gehören mir‘.“

Wenn ich auf diese Weise wahrnehmen möchte, schenkt Er mir diese Erfahrung von Nicht-Wirklichkeit und man nimmt dann nur noch vergängliche Materie und ihre Interaktionen in grobstofflicher und feinstofflicher Materie wahr.

Diese Kraft Gottes lässt für eine solche Seele Ihn, den Allgegenwärtigen, verborgen sein und so sieht sie dann nur noch vergängliche Materie und nicht zusammenhängende Ereignisse.

Die *Maha Maya*, diese erstaunliche Einlullungskraft Gottes, hält die Wirklichkeit Gottes, von Radha-Krishna, der ewigen Welt und den Austausch der ewigen Gefährten mit Ihnen, versteckt und offenbart nur noch die Perspektive der *prakriti*, der vergänglichen Welt.

Im *prakat-lila*, wenn das Lila in diese Welt hineinsteigt, dürfen

auch nicht-befreite Seelen partizipieren. Einer davon ist Kamsa. Die Maya-Kraft bewirkte, dass er die unendliche Anziehungskraft Krishnas nicht sehen konnte und deshalb dachte, Er sei sein Gegner, den es zu töten gelte.

Auch ich selbst als spirituell Übender in dieser Welt erfahre Ähnliches. Radha-Krishna steigen in Ihrer Gestalt als Heilige Namen zu mir herab und ich erfahre sie nicht als *ananda-murti* (Verkörperung allertiefsten Glücks), da ich von der Verhüllungskraft eingenommen bin.

(*Upadesamrita* Vers 7)

Doch in der freiwilligen und ohne äussere Umstände entstandenen Bereitschaft der Seele zur Gottesergebung bewirkt die Yoga-Maya genau dasselbe: Die Wandelwelt wird verhüllt und die Präsenz Gottes plötzlich unendlich nah und wirklich. Die Seele nimmt dann gar nicht mehr zusammenhangslose Ereignisse in einer Wandelwelt wahr, sondern sieht nur noch Radha-Krishna – unabhängig davon, ob sie sich noch in dieser Welt befindet oder bereits im spirituellen Körper im *nitya-dhama* dient.

(*Caitanya Caritamrita* 2.8.274)

Diese Yoga-Maya legt dann sogar Radha-Krishnas Lieblichkeit frei und verbirgt Ihre Allmacht, Ihr Allwissen und Ihre Allgegenwart – nur damit die Seele einen intensiveren Austausch von Liebe kosten kann.

Offenlegen und verbergen – das sind die Wirkungsweisen der Kräfte Gottes.

Es gibt keine Hindernisse, die Radha-Krishnas Offenbarung verhüllen, entstellen oder aufhalten könnten. Aber Krishna gesteht mir das Recht auf Unwissenheit zu, damit ich Seine Allpräsenz auszublenden vermag. Es ist die bedauerliche Begrenzung, die man selber wählt. Man muss sie aber auch nicht bekämpfen, sondern sich nur aufrichtig an Krishna wenden – und Er entfernt die überflüssige Verhüllung.

(*Bhagavad Gita* 7.14).

Krishna ist wie Sonne. Diese Verblendung der Maya ist nur die Abwesenheit der Wahrnehmung der Sonne. Wo Sonnenlicht gegenwärtig ist, ist keine Dunkelheit möglich.

In der Ausblendung von Ihm sieht man plötzlich nur noch Schatten. (*Caitanya Caritamrita* 22.32).



## *Kleines Philosophie-Lexikon*

Zum Begriff ‚*maya-vada*‘ – der Anschauung, dass alles nur *maya* sei

Shankaracarya formuliert diese Anschauung unter anderem in seinem Werk „*Paroksha-Anubhutih*“ aus: Vers 52: „Wer zwischen der Einzelseele und der Höchsten Seele auch nur den geringsten Unterschied macht, bleibt unwissend.“ Da bleibt die Frage offen, wer denn Leiden erfährt? Wer erfährt Freude? Was ist die Welt?  
Es sei nur *maya* – Inexistenz.

Als Reaktion auf die Zerrissenheit eines konstanten Spannungsfeldes einer dualistisch verstandenen Welt sehnt sich der Mensch dann einfach nach Einheit. Die erste Form von Einheit stellt der **Monismus** dar. Es ist die Weltanschauung, die alles Existierende auf nur eine einzige Ur-Substanz zurückführt. Realität ist die Nicht-Dualität (***advaita***), ist das alldurchdringende Sein, das **Brahman**, das Licht ... Infolgedessen ist die vor uns entfaltete Welt mit all ihrer Vielfalt, mit individuellen Wesen, mit endlosen Unterschiedlichkeiten nur eine Täuschung, die keinen realen Gehalt hat. Aus dieser Sichtweise ist die Ausgestaltung der Materie nur ein sinnloses Schauspiel. Shankaracarya, der bereits vor 1300 Jahren die monistische Darlegung sehr konsequent ausformulierte, fasste es in einem einfachen Sutra zusammen: *brahma satyam jagat mithya* („das Eine, die unausgeformte Energie, das Brahman, ist wahr und alle Welten sind unreal.“)

Wenn alles „eins“ ist, woher stammt dann die unendliche Vielfalt, welche wir in der vor uns liegenden Welt wahrnehmen? Monismus gibt da eine einfache Antwort: Alle Zweiheit könne es gar nicht geben, da die absolute Einheit keinen Willen, keinen Plan oder Absicht habe, sondern einfach nur latent existiere. Deshalb sei alles Dunkle, alles Leid, einfach nur eine Illusion. Demnach ist dann auch die andere Seite der Dualität – das innerweltlich Schöne, die Liebe, der Austausch und die Individualität – an sich nichts anderes als nur eine vorläufige Täuschung.

Der monistische Ansatz der Verneinung zeigt sich als Grundansatz in verschiedenen Bereichen:

- ~ **Psychologie** – man glaubt, innere Blockaden, Neurosen und alte Muster zu lösen, führe zu einem Selbst, zur Selbsterkenntnis.
- ~ **Medizin** – man glaubt, das Bekämpfen von Krankheiten (Antibiotika) führe zu Gesundheit.
- ~ **Politik** – man glaubt, durch Bekämpfung von Terror erhalte man Frieden.
- ~ **Spiritualität** – man glaubt, durch Ego-Auflösung gelange man in die Wirklichkeit.

***Maya-vada*** nun ist die Verabsolutierung der Einheit, welche jedoch letztlich nur den Gegenpol der materiellen Vielfalt darstellt. ***Maya-vada*** ist nicht zu verwechseln mit ***Brahma-Vada***, dem Pfad zu einer Einheit hinter einer materiellen Vielfalt, von welchem Krishna in der *Gita* oft spricht (18.51-54). Dies ist die Vorhalle der Gottesliebe, in welcher die weltlichen Hoffnungen abgestreift werden.

# Über das Ausmass der Selbsttäuschung

Sarika Mohini im Gespräch mit Krishna Chandra. Ein Fake-Interview



Auf Ananda-Dham

*E*inem inneren Impuls folgend, führte ich ein Gespräch. Dieses Interview hat allerdings nie stattgefunden. Es enthält einige Originalpassagen aus Krishna Chandras Text „Bestellung beim Universum“ und reflektiert einen weit verbreiteten Trend, durch den ein Mensch unter den Einfluss Mayas gerät.

oder:

„Glühbirnenreparatur mit Gott“

*Sarika:* Lieber Krishna Chandra, in der letzten Zeit häufen sich die Bücher und Beiträge in Social Media, in denen von der eigenen Schöpferkraft und Selbstermächtigung die Rede ist. Was denkst du, sind diese Ratgeber tatsächlich hilfreich?

*Krishna Chandra:* Es gibt momentan einen Boom von Büchern in der Sparte „Wünsch dir was, und du hast es!“ Du brauchst es nur wirklich zu wollen, und dann manifestiert es sich. Es ist eine moderne Form der Magie, ein Ausdruck der Manipulation, eine Allmachts-Sehnsucht des kleinen Ichs. Es ist ein Symptom eines magischen Weltbildes, geprägt von einem Grössen- und Allmachtswahn.

*Sarika:* Aber die Texte versprechen, dass ich durch bestimmte Übungen und Reflexionen in meine ursprüngliche Kraft komme und ich mir mit Hilfe des Universums ein Leben in der Fülle kreieren kann. Diese Bücher finden ja auch reissenden Absatz. Oft allerdings fehlen die erhofften Resultate ...

*Krishna Chandra:* In der heutigen spirituellen Szene wird gesagt: „Ich kann alles kreieren, ich bin Urheber und Schöpfer von allem, was mir geschieht.“ Die unvermeidliche Frage, die da auftaucht, ist: „Wer ist

denn dieses ICH, welches das alles schöpfen kann?“

*Sarika:* Mir fällt dazu die *Bhagavad Gita* 3.27 ein. Da sagt Krishna „Die vom Einfluss des falschen Egos verwirrte Seele hält sich selbst für den Ausführenden von Tätigkeiten.“ Heißt das, der Mensch in der materiellen Welt stellt sich auf die Stufe Gottes? Obwohl er gar nicht von seinen konditionierten Denkstrukturen befreit ist? Woher kommt denn diese Tendenz im Geist, die sich viele heute kommerziell zu Nutzen machen?

*Krishna Chandra:* In der Entwicklungsphase des Kleinkindes beginnt das Ego zu glauben, dass es magische Kräfte besitze. Das Kind hat Hunger, Mama und Papa kommen und geben ihm etwas zu essen. Das Kind schreit, Papa kommt, um es zu wiegen. Das Kind ist müde, Mama kommt und bringt es ins Bett. In diesem Moment entsteht das magische Denken des Ego, so als würde „ich“ es machen. Das Ego sagt: „So läuft das hier also: Ich mache die Welt, ich mache die Dinge, ich bin es, der hier der Herr im Hause ist.“ Und es entsteht die Täuschung des Kausalzusammenhangs, der in Wirklichkeit nicht existiert. Dieses magische Denken ist es, welches in jedem Ego noch das Fundament des Weltbildes ist. Magie bedeutet: Ich erschaffe die Welt. Nicht Gott, sondern ich.

*Sarika:* Und wenn dann die Bestellungen beim Universum und die Kurse zur Selbstermächtigung

nicht das bringen, was man hoffte, ist das nicht eine Quelle des Leids?

*Krishna Chandra:* Viele Menschen reagieren enttäuscht und manchmal auch verbittert auf die Brüchigkeit dessen, worauf man vertraut hatte. Der innere Weg soll aber nicht das innerweltliche Eingebettetsein stabilisieren (einen schöneren Traum schaffen), sondern er wird ihm oder ihr allen Boden unter den Füßen entziehen. Vertrauen in die Führung Krishnas lässt einen diese Brüchigkeit des Provisoriums lieben lernen.

*Sarika:* Wer möchte schon gerne für diese Erfahrung Geld ausgeben? Die Destabilisierung lässt sich nicht so gut vermarkten wie Hoffnung.

*Krishna Chandra:* Diese moderne esoterische Strömung, die denkt, die Seele hätte *iccha-shakti* (Wunschskraft) und *sva-tantratha* (absolute Unabhängigkeit), versteht die Wirklichkeit falsch (gemäß der *Bhagavad Gita* ist man dann in einer falschen Wahrnehmung eigener Identität). Das ist der Grössen- und Machbarkeitswahn. Und dann müsste man sich fragen, weswegen nicht alles so ist, wie ich es mir wünsche. Dieses Denken erzeugt letztlich diese Grundtraurigkeit, die man in unserer Welt so stark wahrnimmt: Dass die Menschen die Nichtkongruenz ihrer Wünsche mit den gegebenen Umständen als Leid und Unglück empfinden.

Die Seele hat freien Willen – aber nicht die Möglichkeit der Umsetzung der Wünsche, nicht die



Letztlich zielt der innere Weg in eine Form der Hingabe, in die freiwillige Ergebung an Gott aus Liebe heraus. Das ist ein ganz anderer Ansatz als der Allmachbarkeitswahn.

Unabhängigkeit. Manchmal hat sie nicht das *karma* dazu oder es ist nicht der Moment dafür oder die Umsetzung des Wunsches ist in der entsprechenden Lebensform nicht möglich. Gott hat völlige Unabhängigkeit. Er wünscht und alles manifestiert sich im selben Augenblick. Es kostet ihn keine Anstrengung, den Wunsch in die Umsetzung zu lenken. Ein Name Krishnas ist *satya sankalpa* „derjenige, dessen Wünsche ohne Arbeit oder Aufwand Wirklichkeit sind.“

*Sarika*: Du sprachst gerade oft von „Magie“. In Bezug auf das Thema dieser Ausgabe von *amrita* aber ... kannst du einmal in einem Satz sagen, worin hier das Momentum der Täuschung liegt. Worin besteht die „Gefahr“ inmitten dieser „Magie“?

*Krishna Chandra*: Wenn die Seele die Materie für sich selbst in Anspruch nehmen möchte, für ihre eigenen Vorstellungen manipulieren möchte, die eigentlich eine Energie Gottes ist, kommt sie unter die Kontrolle der materiellen Energie.

*Sarika*: Und wenn sie dieser Täuschung nicht unterliegt?

*Krishna Chandra*: In der Ergebenheit zu Gott, in der Harmonie mit Gottes Wünschen kommt sie unter die Kontrolle der *cit-shakti* (Gottes innerer Energie).

*Sarika*: Gewünscht wird dann aber sicher, dass Gottes Wünsche kon-

gruent sind mit meinen Wünschen. Gott soll ein Komplize werden in dem großen Täuschungsmanöver, stimmt`s?

*Krishna Chandra*: Würde jemand ein Buch schreiben mit dem Titel *Glühbirnenreparatur mit Gott*, in dem man angäbe: „Wenn bei Ihnen mal eine Glühbirne kaputt geht, setzen Sie sich jeden Tag für eine Stunde im Lotussitz hin und bitten Sie Gott darum, dass die Birne wieder leuchtet“ –, es würde mit Sicherheit kein Bestseller werden, denn jeder würde denken: Der Typ ist verrückt! Wenn eine Glühbirne defekt ist, dann tauscht man doch einfach die alte gegen eine neue aus! Da will man Selbstverantwortung übernehmen.

Aber wenn es alles in einen abstrakten Bereich hineingehoben wird, hält man an dem magic-helper „Gott“ fest und erhofft sich von ihm die ersehnte Hilfe. Und wenn einschneidende Schwierigkeiten ins Leben hinein kommen, wird man die Meinung vertreten, Gott hätte einen verlassen oder sei gegen einen.

Eine Kultur, die Gott nur reduziert auf einen Weihnachtsmann, bei dem man seine unbescheidenen kindlichen Wunschlisten anbringen kann, wird nicht verstehen, dass es genauso Gnade Gottes sein könnte, wenn er alle Vorstellungen durchkreuzt.

*Sarika*: Danke dir für das Gespräch.

## Berauschend

Tribhanga teilt mit uns etwas von seiner ganz persönlichen Geschichte mit Bhakti

und berichtet, wie sich sein Zu- und Umgang mit der Maya verwandeln durfte.



Ich stehe gerade unter dem Einfluss einer starken Droge. Ich bete, dass ich trotzdem etwas schreiben kann, das dem Einen oder (der) Anderen nützlich sein kann. Was ich hier schreibe, wie alles, was ich sage, wie ich handle und auf andere reagiere ..., ist verwirrt. Oftmals vergesse ich sogar jeden Moment zu beten, und vergesse, dass ich in völliger Illusion bin, und halte das, wie ich es in meinem Rausch wahrnehme, für nüchterne Realität und alle, die es nicht genau so sehen, für verrückt. Ich bitte dafür um Verzeihung – und dafür, dass ich Dir

mitteilen möchte, dass ich glaube, dass Du auch unter dem Einfluss einer starken Droge stehst.

Sie heißt „Maya“. Sie ist eine göttliche, unüberwindliche Energie und sie ist auch eine Person, die Herrin dieser Welt. Sie ist die ewige Gemahlin Shivas und ihm völlig ebenbürtig. In vielen Darstellungen liegt ihr Shiva sogar zu Füßen.

Ich bin so froh, das Krishnabewusstsein kennengelernt zu haben und zu wissen, dass ich nicht nüchtern bin, dass ich süchtig bin. Wie schlimm und gefährlich ist es, berauscht zu sein, sich aber für



nüchtern zu halten. „Ich bin nicht besoffen. Ich kann noch Autofahren ...“, waren die letzten Worte meines Onkels, bevor er tödlich verunglückte. Für mich gibt es ein Leben, bevor ich von der „Droge Maya“ wusste, und ein Leben danach. Das war ein Wendepunkt für mich. Zehn Jahre lang habe ich in einer Entzugsklinik, ISKCON genannt, versucht von meiner Maya-Drogensucht frei zu werden. Mit Zölibat, der Aufgabe all meines Hab und Guts, dem völligen Gehorsam zu einem extrem fordernden Guru, der Aufgabe meiner Freiheit, der strikten Vermeidung aller weltlicher Literatur, Gespräche, Filme, Musik ... habe ich versucht, gegen Maya anzukämpfen. Und auch ich habe den aussichtslosen Kampf verloren – aber „nur“ 100 %.

Ich habe den Kampf so gründlich verloren, dass ich ihn nie wieder aufnehmen möchte. Im Gegenteil. Nicht nur aus Resignation, sondern aus Respekt. Ich verehere Maya, ich danke ihr, ich anerkenne ihre totale Überlegenheit – und ich bitte sie um Verzeihung, dass ich sie ausbeuten und dann bekämpfen wollte.

Ich bitte sie, mich aus der Illusion meines falschen Egos, aus ihrer Form als Maha Maya, in die Hände ihrer Form als Yoga Maya zu übergeben – in die Hände Purnamasis und Vrinda Devis. (Maha Maya ist die *shakti* Shivas, eine Göttin, ja, letztendlich eine Erweiterung Radhas. Gegen sie ankämpfen zu wollen, ist nicht nur vermessen, es ist eine grundsätzlich falsche Haltung, die leider in vielen Tempeln vorherrscht – nicht aber bei Gauranga Mahaprabhu und den Acaryas –, die Kehrseite des Versuchs, sie ausbeuten zu wollen; dies ist nicht Teil der Lösung, sondern des Problems.)

Manche Philosophen und Yogis wollen von aller Illusion frei sein. Ich möchte nicht von ihr frei sein, denn sie fördert meinen liebevollen Austausch mit Gott, lässt mich vergessen, dass Gott Gott ist, lässt mich in Sein göttliches Spiel eintauchen. Ja, Yoga Maya ist so wunderbar, dass sie sogar Gott vergessen lässt, dass Er/Sie Gott ist, wenn Er/Sie das möchte. Wie genial, wie schön ist es, dass sogar Gott selbstvergessen wie ein Kind spielen kann.



*Yoga Maya zieht ihren Schleier*

# Ein Gebet an Yoga Maya

von **Srila Bhaktivinoda Thakura**  
(*Kalyana Kalpataru* 1.5)

amara samana hina nahi e som sare  
asthira ha'yechi podi' bhaba parabare

In dieser vergänglichen Welt von *samsara* bin ich einfach nur eine gewöhnliche gefallene Seele. Da ich immer wieder ertrinke im Ozean der Geburten und Tode (im Gewirr meiner Ich-Sucht verloren bin), bin ich *asthira*, aufgewühlt (und innere Unruhe ist die Grundlage aller Beschwerden – ausser dem aufgewühlten Geist gibt es keine Tragik in dieser Welt).

kuladebi jogamaya more kripa  
kori'abarana sambaribe kabe bishwodari

O meine Göttin Yogamaya, Erhalterin (Mutter) aller Welten, wann wirst du mir Gnade erweisen, indem du den Vorhang aller Täuschungen von meinem Bewusstsein hebst?

shunechi agame bede mahima tomara  
sri-krishna-bimukhe bandhi karao som sara

Aus den vedischen Texten habe ich viel von deiner Herrlichkeit gehört. Die Wesen, die ihre Aufmerksamkeit vom liebenden Diensten zu Sri Krishna wegwenden, bindest du ganz stark in *samsara*.

sri-krishna-sammukhya ja'ra  
bhagya-krame hoya  
ta're mukti diya koro' ashoka abhoya

Den glücklichen Seelen, die versuchen, sich schrittweise Sri Krishna zuzuwenden, bist du behilflich auf ihrem Freiheitsweg, indem du ihnen Sorglosigkeit (die Einsicht, dass Krishna ihr wirklicher Erhalter ist) und Angstlosigkeit (die Einsicht, dass Sri Krishna ihre einzige Zuflucht und ihr Beschützer ist) schenkst.

e dase janani kori' akaitaba doya  
brindabane deha' sthana tumi jogamaya

O Mutter, bitte schenke diesem Diener deine Gnade und betrüge ihn nicht mehr (indem du ihm die erstaunlich schönen Dinge der Aussenwelt anbietest).

O Yogamaya, bitte schenke mir einen *seva*-Platz in Vrindavana. (Yogamaya ist die *shakti*, welche eine Seele tatsächlich in eine Bewohnerin des ewigen Vrindavana verwandeln kann – *kripa kori kara tare vrindavana vasi* – *Tulasi Arati*, Vers 2)

tomake langhiya kotha jibe krishna paya  
krishna-rasa prakatilo tomara kripaya

Wie vermöchte eine Person, die dich vernachlässigt, Sri Krishna zu erkennen und zu erlangen?

Erst durch deine Gnadeneinwirkung wird Krishna-rasa, die erstaunliche Freude des selbstlosen Dienstes zu IHM, in unserem Bewusstsein manifest.

tumi krishna-sahacari jagata-janani  
tumi dekhaile more krishna-cintamani

Du bist Sri Krishnas ewige Gefährtin. Du bist die Mutter aller Welten. Du hast mir das Cintamani-Juwel Sri Krishnas kurz gezeigt (und als Wirkung davon ist in mir die Sehnsucht aufgebrochen, mit grosser Intensität nach IHM zu suchen)

nishkapata ho'ye mata cao mora pane  
baishnaba bishwasa briddhi ha'ka  
prati-khane

O göttliche Mutter, ich trage einen ganz aufrichtigen Wunsch in mir (das Wort *nishkapata* meint, dass es ohne eine Zweieit und ohne Heuchelei, also ohne eine Überlagerung durch religiöse Gebote von aussen wirklich aus dem Inneren gemeint ist). Möge sich mein bedingungsloses Vertrauen in die Gottliebenden (Vaishnavas) in jedem Moment nur noch vertiefen. (Wenn ich in die Gegenwart der grossen Devi eintrete, flehe ich sie um das Allerkostbarste an, was in dieser Welt möglich ist – Liebe zu den brennenden Gottliebenden)

baishnaba-carana bina bhaba-parabara  
bhakatibinoda nare hoibare para

Ohne die Zuflucht bei den Füßen der Vaishnavas hat Bhaktivinoda (jede Seele, deren letztliche Freude Bhakti Selbst darstellt) nicht die Kraft, den unüberwindlichen Ozean weltlicher Existenz zu überwinden und an das Ufer der Ewigkeit zu gelangen. (Der Grund, den Ozean materiellen Daseins überwinden zu wollen, besteht allein darin, dass die ewige Welt dem Wunsch nach liebendem Dienen angemessen ist und überhaupt erst die authentischen Ausdrucksmöglichkeiten für die Liebessehnsucht der reinen Seele offeriert.)



## Die mystische Asketin

Das, was hinter allen Dingen wirkt, ist immer persönlich: Alle Wirkkräfte und Energien aller Welten sind Ausdrucksformen einer je individuellen Persönlichkeit. Denn: Gott ist höchstpersönlich! Diese Sichtweise einnehmen zu lernen ist unverzichtbar für Bhakti. **Bhagavati** stellt uns hier die Person Maya vor, Sri Paurnamasi Devi, wie sie in Vrindavana lebt und wirkt.



*Shri Yogamaya Paunamasi Temple, Seva Kunj, Vrindavan*

Viele von uns sind auf irgendeine Art und Weise mit Sri Vrindavana *dhama* verbunden, dem Wesen und Bewusstsein von Radhas und Krishnas ewigem Spielort, und haben sicherlich in dieser Beziehung schon manche unfassbare Erfahrungen



gemacht. Sri Yogamaya ist dort die Verkörperung von Krishnas *acintya sakti*, welche alles Unmögliche möglich machen kann (*aghatana-ghatana-patiyasi-svarupa-sakti*).

Jeden kleinsten Wunsch Krishnas erfüllt sie in unerwarteter Weise und für jedes scheinbare Hindernis findet sie eine Lösung. Sie unterstützt und orchestriert Radhas und Krishnas erstaunliche Lilas mit Ihren Geweihten, in welchen selbst Krishna Zuflucht nimmt und nur staunen kann. Um Seinen Spielen Frische und Freude zu schenken, verdeckt Yogamaya Seine Allwissenheit und die Reichtümer Vrajas. Zugleich versteckt auch Krishna manchmal Seine Geheimnisse und verblüfft wahrlich auch sie. Die Fülle in Vrindavana ist nur die Gabe zum liebevollen Austausch und die zuneigungsvolle Beziehung. Yogamaya ist auch die Verkörperung von *samvid-amsa* als Krishnas innerste Kraft, welche die Geweihten mit Radha und Krishna verbindet und ihnen die Erfahrung und Teilnahme an den Spielen im Herzen schenkt.

Hier in Vraja nimmt Yogamaya die Form einer mystischen Asketin an – oft beschrieben als eine entsagte Yogini mit weissen Haaren, hochgewachsen, mit einer gelde-

nen Körpertönung und in einem weissen oder roten Kleid. Ihr Name ist Paurnamasi Devi.

So, wie die Lebensluft (*prana*) im Körper ungesehen wirkt, auf gleiche Weise ist Paurnamasi die Lebenskraft der Lilas, welche diesen auf mystische Weise Lebendigkeit und tiefen Sinn schenkt. Meist ist sie nicht direkt sichtbar, doch lenkt sie die lieblichen Spiele auf wunderbare Weise. Vrinda und Nandimukhi, welche von ihr die mystischen Fähigkeiten lernten, teilen ihr oft mit, was Radharani gerade fühlt, was die Hinweise Ihrer Liebe sind, wie Sie Krishna grösste Freude schenkt, wie Krishna Sie liebevoll schmückt, wie Sie gemeinsam im Wasser spielen oder wie Sie im *rasa* tanzen.

Paurnamasi kam mit ihren Enkeln Madhumangala und Nandimukhi auf Wunsch ihres Gurus Narada Muni von Avanti nach Vraja. Als die Einwohner von Vrindavana sie sahen, waren sie sogleich von ihrer Ausstrahlung und Weisheit angetan. Paurnamasi sprach: „Ihr werdet von aussergewöhnlichem Glück gesegnet werden.“ „Was wird dies sein?“, fragten die Vrajavis gespannt. „Nanda Baba wird einen Sohn bekommen, welcher allen Glückseligkeit schenkt!“ Voller Freude, mit Tränen und stockender Stimme sagten sie: „Wie wunderbar, unser Nanda Baba wird endlich ein Kind bekommen. Mahavana ist unser geliebter Ort. Wir werden dir in der Nähe der Yamuna eine kleine Hütte bauen, sodass du hier mit uns verweilen kannst.“ Von diesem Tag an blieb Paurnamasi

in der Nähe von Nanda Bhavan in Mahavana und später in Nandagon. Zugleich hütet sie die speziell vertraulichen Orte der Spiele von Radha und Krishna überall in Vraja.

Jeden Morgen, nachdem Yashoda Krishna aufgeweckt hat, kommen Rohini, Paurnamasi, Mukhara und Kilimba zu Krishna. Krishnas Augen rollen voller Müdigkeit. Er gähnt und streckt Seinen feinen Körper, wobei Er Sein Gesicht auf eine Seite beugt. Wenn Yashoda ganz überrascht Krishna mit Radharanis blauem Tuch sieht, sagt Paurnamasi: „Oh seht, Krishna hat heute die Kleider mit Balarama getauscht!“ Wenn sie die Betelnussflecken vom nächtlichen Spiel auf Krishnas Wangen erblicken, wischt Paurnamasi mit ihrer Hand die Flecken weg: „O Madhava! Hat sich ein Rubin von Deinen Ohrenringen auf Deinen Wangen widergespiegelt?“

Es ist nicht einfach, dass sich Srimati Radharani und Krishna treffen können; Krishna ist stets von Seinen Freunden, Kühen, älteren Kuhhirten und Familienangehörigen umgeben, im Hause Nanda Babas oder weit weg in den Wäldern von Vrindavana.

Radharani ist in Yavat unter der strengen Aufsicht von Jatila, Ihrer Schwiegermutter und Kutila, der Schwägerin, welche Ihr stets Schwierigkeiten macht, und Sie ist an die unzähligen Arbeiten des Hauses und Ihre Schüchternheit gebunden.

Vrinda erzählt Paumamasi: „Krishna kam am letzten Abend in grosser liebevoller Begierde nach Yavat, um Radharani zu treffen.

Mit schwerem Herzen verbrachte Krishna die ganze Nacht auf einem Baum in der Ecke des Hofes.“ Diese schwierige Aufgabe, dass sich Radha und Krishna treffen können, liegt ganz in Purnamasis Händen.

Jeder in Vraja weiss von der Segnung, die Durvasa Muni Radharani erteilte. Was immer Sie kocht, schmeckt wie Nektar, gibt Kraft und lange Lebensdauer. Nur dank der klugen Worte Purnamasis gibt Jatila Radharani in die Hände von Kundalata, welche sie jeden Morgen nach Nandagaon bringt, um für Krishna zu kochen. In den Höhlen und Hainen von Nandisvara, dem Hügel von Nandagaon, verbringen Radha und Krishna nach dem Morgenessen gemeinsam vertraute Momente. Auch durch Purnamasis Arrangierung kann Radhika mittags mit Ihren Freundinnen in den Wald gehen, unter dem Vorwand, Suryadeva, den Sonnengott, zu verehren. Dies gibt ihr die Möglichkeit, viele gemeinsame Stunden mit Krishna am Radhakunda zu sein, beglückt von einem Hain zum anderen zu schlendern und sich an den einzigartigen Vorbereitungen und Überraschungen unzähliger Spiele von Vrinda und den *sakhis* zu erfreuen. Jatila ist von Purnamasis vielsinnigen Worten ganz überzeugt, dass durch diese Verehrung Suryadevas durch ihre Schwiegertochter ihr Sohn Abhimanyu viele Kühe und grossen Reichtum erlangen wird.

Sehnen sich die *sakhis*, in der Nacht Krishna Freude zu schenken, so manifestiert Purnamasi eine

zweite Form der *sakhis*, sodass ihre scheinbaren Ehemänner nicht ärgerlich werden oder sie sogar vom nächtlichen Abenteuer abhalten würden. Kommt ein störender Faktor wie Brahma nach Vrindavana, der Krishnas Kälber und Freunde stehlen möchte, so manifestiert Purnamasi weitere Freunde, welche Brahma in einer Höhle versteckt. Auf diese Weise wird das Spiel der Freunde Krishnas nicht gestört. Gleichzeitig erfüllt Krishna sich seinen Wunsch, sich als Kuhhirten und Kälber zu erweitern, um die Zuneigung aller Vrajavasis zu kosten und sein Versprechen gegenüber den Gopis zu erfüllen.

Manchmal scheint es, als würde Purnamasi Radharani testen, doch ist sie nur behilflich, dass die Vielfalt der Gefühle und Stimmungen und letztlich das Zusammensein mit Krishna ihren Höhepunkt erreichen können. Krishna sehnt sich danach, Radharani zu treffen. Purnamasi sieht ihn von Weitem und wundert sich: „Die Pupillen von Krishnas Augen bewegen sich lebhaft und seine wiederholten Seufzer bringen seine Jasmin-Girlande zum Welken. Welches Mädchen in Gokula versetzte ihn nur in eine so ernste, tiefe Meditation?“

Purnamasi rät Radharani, Krishna nicht zu treffen. Obwohl Purnamasi sehr einleuchtend spricht, kann Radharani Purnamasis Rat nicht folgen. Radharani bittet: „Oh heilige Mutter, wie kann ich das Bestreben aufgeben, Krishna zu erreichen? Du hast so viel Zuneigung zu mir. Bitte schenke mir all deine Segnungen, welche durch all deine Ent-

werden.“ Purnamasi sagt darauf: „Radhika, mögest Du ganz lange leben!“ Radharani, ganz fahl im Gesicht, antwortet: „Dies ist nicht die Segnung, die Ich Mir wünsche. Meine Lebenskraft verlässt Mich. Diese Segnungen können Mich nicht am Leben halten. Bitte gib Mir nur diese Segnung und Ermächtigung, dass Ich eine Biene auf Krishnas Blumengirlande werden kann. Auf diese Weise wird es Mir möglich sein, das Parfüm Seines Atems zu kosten. Bitte zögere nicht und segne mich heute. Diesen Abend werde Ich Meinen Körper aufgeben. Du bist eine Quelle von Segnungen.

Bitte gib Mir diese immer und immer wieder und erfrische und belebe meine innigste Hoffnung.“

Auf diese Weise offenbart und verstärkt Purnamasi Radharanis Gefühle vor dem Zusammentreffen mit Krishna (*purva-raga*).

Mystische Purnamasi arrangiert so viel, doch in einem besonderen Lila hat sie keinen Einfluss– im direkten vertrauten Liebesspiel in den verborgensten Hainen von Vraja (*ratikeli*).

Dieses Spiel zwischen Sri Radha und Krishna kontrolliert einzig Ihre wundervolle Liebe Selbst.



*Sri Radha -  
der Ursprung aller  
Ausdrucksformen  
der Liebe zu Krishna,  
auch der Yoga Maya.*

## Staunen ~ über ein Gefühl der Liebe

**Vraj Mohan** nimmt uns mit im Boot seines stets auf Krishna zuströmenden poetischen Wortflusses über einen der wichtigsten Zugänge, eine der tiefsten Grundhaltungen von Bhakti ...



Krishna, Lieber,  
Lass mich staunen  
Schenk mir ein ungetrübtes Auge,  
Ein neugieriges Herz  
Dass ich Dich vielleicht einmal ahnen kann  
Einmal mit Blicken umarmen darf  
Und sogleich wieder verliere, versprich mir  
bitte das,  
Dass Du nicht bleibst, dafür gib mir Dein  
Gotteswort

Ich möchte Dich nicht begreifen, nicht verstehen,  
Deiner nicht sicher sein,  
Dich nicht verhaften und in den Kerker sperren  
Ich möchte Dich frei und unbändig tanzend,  
In unendlich vielen Formen Dich erfahren  
Und dann wieder verlieren, vergessen,

Am Horizont entschwinden sehen in Deine  
eigene Welt  
Eintauchend in Dein geheimnisvolles Reich.

Ich warte auf diesen Moment der Begegnung  
Diesen Augenblick, in dem wir eins sind  
Liebender und Geliebter  
Gleich von Deinen Gnaden  
Nichts ersehne ich mehr, als dass staunend  
meine Welt in Stücke bricht,  
Kein Stein mehr auf dem anderen steht  
Mein Blick von keiner Mauer mehr getrübt ist.

Und ich sehen kann. Auf Dich. Auf mich. Auf  
uns. In Liebe.  
Schenk mir nur diesen einen Moment, ich bitte  
Dich.  
Der Rest ist Sehnsucht.

Staunen ist etwas, das mir passiert. Ein Akt von Gnade. Es kann nicht gemacht, nicht willentlich hergestellt werden. Es gibt auch vermeintlich ähnliche Gefühle: die kurze Verwunderung, die Verblüffung, das Aus-der-Fassung-Geraten. Das wahre Staunen aber hat Dauer, Substanz und Tiefe. Es öffnet und erlöst das ganze Sein, die gesamte Existenz für eine unbe-

stimmte Zeit aus ihrer Verengung und Verschachtelung. So verstanden ist das Staunen ein Weg- und Mitgerissen-Werden in das ganz Andere, das alles, was ich zu wissen meinte, auf den Kopf stellt.

Staunend erfahre ich das Wesen der Welt – erkunde sie und mich als Teil von etwas Grösserem, Unfassbarem, allen Begriffen und Verstandeskategorien entzogen. Staunen



ist die Kapitulation des Geistes und der Sprung in die Teilhabe an der Faszination der Schöpfung. Es wird mir klar – all das ist, all das, was mich umgibt, existiert und lebt zusammen in einem Wort und Gedanken ganz und gar unzugänglichen Ganzen – wundersam, unendlich, ohne Ende und ohne Anfang. Wundersam und poetisch, unerklärlich – im Staunen wird mir bewusst – all das ist und ich bin Teil dessen.

Mittendrin. Nicht nur Beobachter, Zeuge oder Protokollant. Ich bin. Hier. Jetzt. Von weit her kommend. Ohne Anfang und ohne Ende. Ich bin. Dieses Gefühl ist von einer tiefen Liebe erfüllt – Staunen ist wie ein unerwarteter Blick in die Augen des Geliebten, der alles erschüttert und umstürzt. Staunen ist der Anbeginn der Liebe, die schon immer da war.

Liebe braucht es, den unschuldigen Blick, den immer wiederkehrenden Anfang. Im Staunen schlage ich die Augen auf und begegne – in einer tiefen Weise – allem, was ist. Und so endlich mir selbst. Höre ich auf zu staunen, ist es der Tod der Liebe. Denn wie könnte ich etwas oder jemanden lieben - wenn ich ihn oder es ganz begreifen kann? Das Begreifen ist der Tod der Liebe, der Schwertschlag, der das Herz verstummen lässt. Jede Begegnung zwischen Mensch und Natur, Mensch und Mensch, Mensch und Gott braucht dieses Staunen – dieses Geheimnis, dieses Unbegreifliche, alle Begriffe Übersteigende. Alles stirbt dort, wo das Staunen aufhört – und wird fad, karg, ver-

kürzt. Sein Gegenteil ist der wüstengleiche Blick, leer und ohne Herzschlag.

Denn Staunen ist auch höchste Form der Lebendigkeit – die Partizipation, das Teil-Sein. Ich staune als Gleicher unter Gleichen. Zutiefst immanent, lebendig, eingetaucht in ein Sein. Aus diesem Moment der Eingebundenheit in etwas, das kein Wort herbeiholen kann, diesem inneren Verständnis von etwas, das unendlich viel grösser ist als ich und von dem ich unweigerlich Teil bin, aus diesem Moment der wahrhaften Kontemplation heraus, die nicht mehr nur gedankliche Übung ist – entsteht Liebe. Und tiefste Sehnsucht.

Staunen ist nicht ein bloßer Moment der Entrückung – es ist ein ewiger Augenblick der puren Liebe. Und Hingabe. Und der Anbeginn tiefster Sehnsucht. Denn dieses Gefühl wahrhaften Staunens, das Stillstehen der Gedanken, An- und Auffüllung des Herzens ist das unwillkürliche Hineinschreiten in ein Land, aus dem es kein Zurück gibt.

Wenn ich einmal wirklich gestaunt habe, wenn mir dieses Staunen so in der Tiefe meines Seins passiert ist, mich überwältigt, erschauert und erschüttert hat, dann weiss ich, dass da mehr ist und immer mehr sein wird, dass ich mehr bin als nur dieses Menschenkörperchen; dann wird Sehnsucht mein ständiger Begleiter sein. Sehnsucht nach diesem Gefühl der Teilhabe, die in der Tiefe der Austausch der Liebe ist.

## *Kurz vor Schluss .... noch ein paar Kleinode*

\*

\* \* \*

Die Möglichkeit des Vergessens des Allgegenwärtigen wird von Ihm Selbst gewährt. Er sagt ja *mama maya* – „es ist Meine eigene Kraft“ (*Bhagavad Gita* 7.14). Zuflucht ist die natürliche Tätigkeit der Seele auch nach der Befreiung von der *maya*. Wenn die Seele zu ihrer Natur zurückkehrt, wird die Hülle des Vergessens überflüssig und deswegen von Krishna Selbst wieder weggenommen. Das Überwinden des unüberwindlichen Vergessens ist nicht das Tun der Seele, sondern der Gnadeneinfluss Gottes.

\*

Die Welt selbst ist real, doch die Interpretation von ihr, die im *citta* der verkörperten Seele gespeichert ist, ist missdeutete Realität. In den Kampf mit der materiellen Energie zu treten, ist ein Kampf gegen Windmühlen – wertlos. Aber in der Hingabe zu dem, der sie kontrolliert, wird sie überwunden. Und da Krishna die Verkörperung aller Schönheit ist, stellt diese Zuflucht niemals einen Zwang oder einen Rat von aussen dar, sondern es ist das Anziehendste, was die Seele zu tun vermag.

\*

Die Welt und das Ego sind nicht zu entmachten. Es gehört zur inneren Demut, dass wir die Welt nie in Kontrolle haben. Es erinnert uns daran, die eigene Menschlichkeit anzunehmen, sodass man sich immer wieder aufs Neue Krishna hinhalten kann. Dazu gehört das Eingeständnis, dass man die eigene Bedingtheit nie vollständig überwinden kann – denn die Grundillusion ist ja gerade die Perspektive der Abtrennung von Gott –, aber dass man in seiner Unfähigkeit, sie auszulöschen, sich nur in Gott hineingeben kann.

\*

Eine Lebenslüge ist nicht eine Lüge. Es ist die Geschichte, die man sich erzählt und die das eigene Leben legitimiert. Eine Lebenslüge wird geglaubt. Dadurch, dass sie geglaubt wird, wird sie zur Begründung des Weiterlebens im Gebäude des Vergessens.

Maya, Täuschung, ist die von Gott ermöglichte Absenz der Wahrnehmung Gottes. Innere Entwicklung führt zur Realisation, dass ein einziger Augenblick der Nichtwahrnehmung des alldurchdringenden Gottes ein Zustand der Unwissenheit ist.

\*

Wenn man erkennt, dass das identifizierte Hinschauen eine Entscheidung war, entkommt man der Ohnmacht des Ausgeliefertseins. Mit dieser Entmachtung der äusseren Situationen entsteht wieder neue Entscheidungsfreiheit.

\*

Angst kann sich tatsächlich vollständig auflösen, wenn wir diesen Weg in die Tiefe nehmen, denn das Phänomen, das wir Angst nennen, ist nicht einfach nur ein Gefühl, es ist ein Netz von Illusionen, es ist ein Netz von Selbsttäuschungen – Angst ist das natürliche Resultat einer von Gott isolierten Existenz.

\*

Aus einer chinesischen Fingerfalle kommt man nicht heraus, indem man am Finger zieht. Sie öffnet sich, wenn man den Finger tiefer hineinsteckt.

Das bedeutet, dass man sich nicht der Welt entwinden möchte, da sie einem leidvoll oder unangenehm erscheint, sondern dass man sich auf ihre Begrenztheit einlässt, aber mit der Verbindung zu RadhaKrishna.

\*

Hingabe bedeutet, dass man in aller Freiheit die Kontrolle aufgibt. Nicht aus der trägen Faulheit heraus, sondern aus dem Eingeständnis, die höhere Instanz akzeptieren zu wollen.

\*

# Back to the Roots

Ein Beitrag von Krishna Chandra

*Der Herr sprach:  
„Es wird gesagt, dass es einen unvergänglichen Banyanbaum gibt, dessen Wurzeln nach oben und dessen Äste nach unten gerichtet sind und dessen Blätter die Verse der Veden darstellen. Wer diesen Baum versteht, kennt die Veden.“  
(Bhagavad Gita 15.1)*



Krishna benutzt hier das allegorische Bild eines Weltenbaumes. Banyanbäume können sich immer weiter und weiter in die Breite ausdehnen.

Es ist der Baum des *samsara*, der Welt des Werdens und Vergehens - der materiellen Existenz. In diesem Baum sind alle Dimensionsebenen der materiellen Schöpfung enthalten. Der Baum ist ewig bestehend, obwohl sich die einzelnen Lebensäußerungen ständig in Verwandlung befinden.

Krishna betrachtet den *ashvattha*-Baum (Banyanbaum) dieser Welt als eine Manifestation Seiner Energie. Die Welt ist real und kann dennoch nicht mit Gott gleichgesetzt werden.

Die materielle Welt ist eine Spiegelung von etwas Wirklichem, von der ewigen Welt Gottes. Es ist praktisch der Simulator, auf dem wir die Mentalität der spirituellen Welt wieder erlernen dürfen durch die Einübung von erleuchteten Prinzipien.

Im Sanskrit nennt man den Banyan-Baum *ashvattha*, was eine interessante Wortzusammensetzung hat: *shvas* bedeutet morgen. Das, was bis morgen anhält, ist *shvattha*. Das *a* zu Beginn ist eine Negation: *asvattha* bedeutet also das, was schon morgen nicht mehr ist. Obwohl die einzelnen Manifestationen der Welt am nächsten Tag schon wieder ganz neu sind, ist der Baum selbst unvergänglich. Denn die Möglichkeiten, sich in Täuschung zu befinden in dieser Welt, kennen kein Ende.

Der Baum steht umgekehrt. Das bedeutet, dass alle Wesen darin in einer Verdrehung, in einer Prioritätsverschiebung, leben. Dass dieser Baum seine Wurzeln oben hat, bedeutet auch, dass er selbst der Transzendenz entspringt. Er hat seinen Ursprung bei Krishna (10.8): Das Unbegrenzte beinhaltet alles, auch das Begrenzte. Doch obwohl die materielle Welt aus Ihm ist, ist sie dennoch nicht Sein innerster Wunsch.

# Schlusswort

---

*Im Srimad Bhagavatam* steht die kürzeste aller *Upanishaden* – die *Brahmopanishad*, die aus zwei Versen besteht (10.87.1-2): Der Heilige Name ist jenseits der *gunas* dieser Welt und Er ist die Verkörperung von *sat-cit-ananda*. Alles in dieser Welt ist nur eine Verbindung der drei *gunas*. Selbst unsere Sinne sind nur Produkte der *gunas* und vermögen also nicht in Berührung zu sein mit dieser Herabkunft Gottes als Namen. Wie vermag man denn die Heiligen Namen überhaupt zu empfangen oder nur schon zu berühren?

Pariksit Maharaja stellt genau diese Frage und Sukadeva Goswami antwortet: „Der Höchste Herr manifestiert die materielle Intelligenz, die Sinne und die Lebenskraft aller Wesen, sodass sie sich in Sinnenbefriedigung beschäftigen können, in immer wieder neuen Lebensformen und Lebensumständen alles ausprobieren können und sich auch in höhere Sphären zu erheben vermögen. Doch die Lebewesen können anhand dieser auch Befreiung vom materiellen Dasein erlangen.“ (*Bhagavatam* 10.87.2; siehe auch 11.3.3)

Krishna schenkt dem Lebewesen die Werkzeuge für den Umgang mit der Welt. Ob es diese in Eigensucht anwenden will oder sie einsetzt für seine Freiheitssehnsucht – dem liebenden Hingewandtsein zu Krishna – überlässt Er der Seele ganz und gar.

In alles in dieser Welt hat der Herr diese Dual-Funktion hineingelegt (siehe auch den Eingangsvers zu dieser Ausgabe).



*We are free!*

Ein *japa*-Anstoß



Gemäss Bhakti-Sicht zeigt selbst das Verständnis von Gebundenheit und Befreiung eine Unkenntnis der höchsten Realität auf: „Wenn ein Mensch vom Standpunkt Gottes aus die Dinge betrachtet, vom Blickwinkel der Ewigkeit in ihrer höchsten Form, die nichts mit Nicht-Ewigem zu tun hat, dann erscheint das Konzept von Bindung und Befreiung als nichts Anderes als bedeutungsloses Geschwätz von Ahnungslosen. Nacht und Tag geschehen ja nur in der begrenzt eingenommenen Perspektive auf der Erde und niemals auf der Sonne.“

*Srimad Bhagavatam* 10.14.26

Und wie nennt man einen Menschen, der „die Dinge vom Standpunkt Gottes, Vishnus, aus betrachtet“? Vaishnava.

# *An euch*

*Amrita* ist ein Print- und Online-Magazin, das zwei- bis dreimal im Jahr erscheint. Melde dich an, wenn du noch nicht im Verteiler von Krishna Chandra bist und du das Magazin per E-Mail erhalten möchtest:

**heilundlebendig@gmail.com**

(Für die Druckversion freuen wir uns und sind dankbar über freiwillige finanzielle Unterstützung nach deinem Ermessen.)

In einer liebevollen, themenbezogenen Mischung und in immer wieder auftauchenden Rubriken und mit frischen Ideen möchten wir gern die lebendigen und facettenreichen Pfade der Bhakti vorstellen, möchten begleiten und anregen, in Zweifel setzen, neu entfalten und kosten lassen.

Danke für dein Interesse!  
In herzlicher Verbundenheit,

*Anuradha, Sarika Mohini,*

*Krishna Chandra*

*und weitere Mitglieder des amrita-Teams im  
Ananda Dham-Ashram*



*Picture Credits:* Amanda: S. 22; Radhamadav: S. 40; Sarika: S. 16, 18-21; Premavati: S. 27; Anuradha: 4; Gaura Lila: S. 10 (Porträt), 32 (beide); Simone: S. 14 (Porträt); Arjuna: S. 24 (Porträt); Alex: S. 39; Bhagavati: S. 40 (Porträt); Backcover: Yamuna

*Gestaltung & Bildredaktion:* Sarika Mohini



*ananda-dham.com*



**Anmeldung für die Online-Ausgabe des Bhakti-Magazins**

Falls du noch nicht im Verteiler von Krishna Chandra bist  
oder falls du die Print-Ausgabe zusätzlich erhalten möchtest:

[heilundlebendig@gmail.com](mailto:heilundlebendig@gmail.com)